BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Aeschylus

Prometheus in Fesseln

Basel 1784

Coburg, Landesbibliothek -- A II 10/1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11912607-0

A II 10
1

Landesbibliothek Coburg (70)
022002564283

Landesbibliothek
Coburg

Prometheus in Fesseln

Aus
dem Griechischen
des
Aeschylus

Uebersetzt
von
J. G. Schlosser.

C. BIBLIOTHEK COBURG

Basel
bey J. Jacob Thurneysen, dem Jüngern.
1784.

A II 1071

Landesbibliothek
Coburg

An
Schroedtern
in Wien.

Wenn Sie sich noch erinnern, mein lieber, würdiger Freund, was wir und unser Brockmann, und unser Freund von Alt, vor einigen Monaten in Ihrem schönen Landhaus-Saal über Ihre Kunst, worinn Sie in Deutschland unter Ihren Zeitgenossen gewiß den ersten Platz erstiegen, mit einander gesprochen haben, so werden Sie Sich nicht wundern, daß ich Ihnen, eins der ältesten dramatischen Werke zueigne, die wir haben. Sie wissen, wir sprachen, und mich dünkt, wir sprachen nicht ganz ohne Begeisterung, über die Möglichkeit, die Schauspiel-Kunst, auch in unsern nervenlosen Zeiten, wieder zu einiger Grösse zu erheben; und, seys Ueberzeugung, seys Vorliebe für die Alten, ich behauptete daß nur das griechische Dram eigentlich, Schauspiel gewesen sey, und daß wir den Geschmack der Griechen, ihre Deklamation, und ihre männliche Musik wieder annehmen müsten. Sie und unser Freund behaupteten,

daß bey dem Publikum unserer Zeit, solche Composition und Darstellung keine Wirkung thun könnte; aber Sie überzeugten mich nicht.

Ich hatte damal des Aeschylus Prometheus, gerade in der Absicht einen solchen Versuch vorzuschlagen, schon halb übersetzt; aber da ich meine Uebersetzung nicht bey der Hand hatte, so konnte ich meine Idee nicht klar genug machen. Ich will also nun Sie wieder darauf zurück führen, und Ihnen und Ihren Freunden überlassen zu urtheilen, ob sie reif werden kann, und ob sie die Anstrengung eines Dichters wie — wen soll ich, wenn kann ich nennen? — eines Componisten wie Gluck, und eines Schauspielers wie Sie, verdienen, um zu ihrer Reife zu kommen!

Lassen Sie uns zuvor den Unterschied des alten Dram und des neuen untersuchen.

Das alte Dram war grosse dichterische Composition, das neue ist eigentlich nichts, als Conversation in Versen.

Ich glaube ich betrüge mich nicht, wenn ich das neue Dram mehr für eine Nachahmung der heiligen

Comödie halte, die in den mittlern Zeiten das alte und das neue Testament dramatisirte, als für eine Nachahmung des alten Theaters, das, wie Sie wissen, in seinem Ursprung nichts war, als dramatisirte Epopee.

Gehen Sie die Stuffen durch, die das Dram in Frankreich durchlaufen hat, und Sie werden immer finden, daß das Theater dieser Nation, die sich für die eigentlichste, einzigste Besitzerin der Schauspiel-Kunst hält, nie mehr, als dialogisirte Geschichte war. Der Dichter thate dabey nicht viel mehr, als daß er seine Personen, ihre Empfindungen, Gedanken, Entschlüsse, vortragen, oder ihre Handlungen auf der Bühne verrichten ließ. Jene wurden nach und nach verfeinert, verwitzigt, versentimentalisirt, und diese wurden fast ganz vom Theater verbannt; beyde aber nach und nach so nach dem Ton der schönen Gesellschaft eingerichtet, daß das Theater wirklich nichts wurde, als eine Sammlung von Gesprächen, die bald mehr bald minder lebhaft wurden, je nach dem die Sprechenden in ruhiger oder in leidenschaftlicher Verfassung waren; was aber von Handlung

noch übrig bliebe, diente nur, um der folgenden Scene neuen Stoff zu geben, bis am Ende eine grosse Catastrophe dem ganzen Gespräch' ein Ende machte.

Man zog das Dram zu dem gemeinen Leben herab, richtete es nach dem natürlichen wo nicht gewönlichen Lauf der Dinge, und jeder Zuschauer fande immer auf der Bühne, und suchte auf der Bühne nur seines gleichen. Der Kritiker sagte immer: das ist nicht natürlich, so spricht man nicht; so denkt man nicht; so handelt man nicht: und so wurde man endlich aus Liebe zu dem Natürlichen, gemein und alltäglich. So dichtete Corneille, Racine, Voltaire, Crebillon, und alle ihre Nachahmer in Deutschland, England, Italien, und so Gott will, in Rußland; so lauten alle Theorien, so lautet die gemeine Sprache der Kunstrichter. So verstand man selbst den Horaz, der mit seinem Incredulus odi, nur Poeten Gang vom Unsinn und Indiscretion, nicht von hoher Begeisterung reinigen wollte. Aber man verstand ihn so, und richtete bis zu den Coulissen herab, alles so ganz natürlich ein, daß man nicht wußte, ob Louis XV, oder Cäsar, Madame de France, oder Sophonisbe

sprach; ob man auf dem Capitol oder unter den Trumeaux du Louvre stand.

Diese Einrichtung des neuen Drams konnte den Zweck des Alten nicht mehr erreichen, sondern hatte nur den, welchen die Erzehlung einer Geschichte zu haben pflegt, die Neugierde zu erregen; unterschiede sich von der wirklichen Erzehlung durch nichts, als dürftige Illusion. Diese Illusion wurde aber in eben dem Verhältniß immer schwerer, in welchem das Dram dem natürlichen Leben der Menschen näher kam; und da dieses natürliche Leben, da der gewöhnliche Umgang der Menschen täglich feiner, täglich flacher, täglich mit ängstlichern Reglen der Wohlanständigkeit mehr eingeschränkt wurde; so wurde die Kunst, alletags Menschen poetisch darzustellen, am Ende so schwer, daß die grösten Dichter neuerer Zeiten daran scheitern musten, und die grösten der Alten daran hätten scheitern müssen. Es bliebe ihnen nichts mehr übrig als schöne Empfindungen, wizige Wendungen, schallende Sprache, und nichts hielte sie noch einigermaßen über dem ganz gemeinen Leben, als ihr Sylbenmaaß, und ihre Reime, die aber

vielleicht durch ihre Monotonie, und durch die Schwierigkeit cadencirten Styl natürlich zu declamiren, wenn sie auf der einen Seite dem Dichter halfe, auf der andern doppelte Lasten auf den Schauspieler bürdete. Man fühlte zwar das Leere, aber man hielte sich nicht an die Form; sondern die Dichter glaubten die Hipokrene versiegt, und den Helikon verschüttet; und niemand suchte die Schuld, wo sie eigentlich lag, in dem vili patuloque orbe, wohin die Dichter von dem Publikum verwiesen worden waren.

Es ist nicht zu läugnen daß die französische Nation sich und ihr Theatre am ersten auf den Fuß verfeinerte. England, Spanien, selbst Italien, die Opern ausgenommen, blieben dem Schauspiel der heiligen Comödie am längsten treu; sie behaupteten am längsten die Gewohnheit durch eine ganze Reihe von vielen Handlungen, die Neugierde immer gespannt zu halten, und ihre Dichter gewannen dadurch so viel, daß sie mit der gemeinen Sprache des Lebens, die auch sie von der heiligen Comödie genommen hatten, dennoch den Zuschauer unterhalten konnten;

Die Engländer zumal, bey welchen Shakespears eigene Seelengrösse, sein unerschöpflicher Wiz, und sein alles umfassendes lebhaftes Gefühl, den Handlungen und Gesprächen einen Geist geben konnte, der dem Grossen immer seine ganze Grösse gab, und auch das gemeinste über das Gemeine erhub, den Zuschauer immer mit sich riß, immer grösser, gewiß voller wegschickte, als er gekommen war.

Die Deutschen waren nie genug Nation, um etwas eigenes zu haben. Zerschnitten in hundert kleine Provinzen, deren jede sich um einen eigenen Mittelpunkt dreht, konnten sie nie dem Geschmak einen Ton geben, der immer, gleiche Stimmung einer grossen Anzahl Menschen voraussetzt. Sie musten sich mit fremdem Geschmack begnügen, und der französische war ihnen am nächsten, war am bequemsten, weil er doch so lange Unterhaltung gab, bis die Neugierde befriedigt war; weil er doch einzele Artigkeiten, einzele Feinheiten, und oft Wiz, immer Surrogat von Wiz gabe, das denn doch etwas ist!

So wie das Dram anfieng blos Neugierde zu befriedigen, und blos die Zeit vertreiben zu wollen,

so wurde es auch blos zum Zeitvertreib gesucht; und da man überall viele müßige Zeit hatte, so mußte gesorgt werden auch viele Drame, und viele Vorstellungen zu geben. Das zog das Theater noch immer tiefer herunter, machte aber auch den Zuschauer toleranter. Die Bühne tödtete immer einige seiner Stunden, so gut als der Spieltisch, oder die Conversation am Sopha, und so wurde dann das Schauspiel was es ist: Spiel das man alle Abende geben, alle Abende sehen kann; von dem man mehr nicht forderte, als gute Sprache, Wiz, Sentiment, und gerade so viel Handlung als nöthig war die Neugierde zu reizen; und das den Dichter und den Schauspieler nicht mehr Mühe kostete, als den Prediger seine Predigt, und den Advocaten seine Plaidoyers. Wo man auch das nicht fande, und so wenig es ist, fande mans dennoch nicht sehr oft, begnügte man sich mit Buffen, oder mit sogenannten Comödien, kurz, mit was man hatte.

Ganz anders verhielte sichs mit dem alten Dram.— Sie wissen, die Schauspiele der Alten wurden nicht alle Tage geöffnet wie das Caffee-Haus; sondern

nur bey grossen Festen, wurden sie mit grossen Kosten, grosser Pracht, grosser Zurüstung, in grossen herrlichen Sälen gegeben; die Dichter verkauften da nicht ihre Stücke den Theater-Unternehmern, sondern es wurden eigene Commißionen niedergesetzt, sie zu beurtheilen; die Schauspieler wurden dazu noch besonders unterrichtet; die Aufführung geschahe mit Feyerlichkeit; man erwartete da vor dem Theater kein gemeines Menschen-Leben, — andere Sprache, andere Deklamation wurde da, wie bey dem Gottesdienst, als Nothwendigkeit erfordert: man gab und suchte, eigentliches Schauspiel, übermenschliche Handlungen, übermenschliche Darstellung, Ausdruck, Kleidung, Sprache; man half der Handlung auf durch grosse Gedanken und Ausdruck grosser Empfindungen; dem Ausdruck half man auf durch Dichter-Sprache, der Sprache durch Deklamation, und der Deklamation durch Musik. Hier wars nicht Zeitvertreib das man suchte, man suchte etwas Grosses, mehr als alltägliches. Man erwartete nicht seines gleichen; man erwartete Götter, oder Götter ähnliche Menschen; Götter, oder göttliche Sprache; Götter, oder Götter ähnliche Handlung. Der Dichter

fande sich hier bey seiner Arbeit in seinem eignen Feld, auf dem Helicon! Er brauchte seine Könige nicht sprechen zu lassen, wie Philipp oder Alexander unter seinen Hof-Cavalieren; und seine Prinzeßinnen nicht wie Stratonice unter ihren Damen. Jeder Ausflug der höhern Phantasie war ihm erlaubt, niemand stiesse sich an die hohen Metaphern, die glänzenden Tropen, den ganzen Pomp der dichterischen Beredsamkeit; oder wagte sich des Dichters Genie nicht, seinen Helden die grosse Sprache in den Mund zu legen, so stunde ihm sein Chor zu Diensten, dem kein Flug zu kühn war, keine Dichtersprache, in Begleitung des Instruments, und der Bewegung des majestätischen Tanzes, zu hoch! — Man bekümmerte sich weniger um die Illusion, weniger um die ängstliche Analyse der philosophischen Wahrscheinlichkeit, weil selbst der Pomp und die Grösse der Darstellung die Einbildungskraft dahin riß, sie in andre Welten setzte, unter gedichtete Menschen anderer Art, an die der kalte Verstand das Maas nicht zu legen wagte, weil er kein Maas für sie hatte.

So stand, dünkt mich, das griechische Dram der ädlen Nation vor Augen. Ihnen wars wahres Schauspiel, uns ists blos Spiel!

Die Reglen, nach welchen sie dichteten, lagen in der Natur der Sache. Sie wollten nicht Geschichte geben, nicht Conversation, nicht Neugierde unterhalten. Sie wollten immer nur Eine große Handlung in allem Pomp, dessen sie fähig war, darstellen, und die Seele des Zuschauers immer ganz füllen, ganz mit sich dahin reißen. Sie hatten gar keine Idee von unserm Dram, das seiner Einrichtung nach sich gar das Ansehn nicht geben soll, als ob es des Zuschauers wegen verhandelt würde. Sie wollten des Zuschauers wegen handlen, und giengen deswegen aus der Natur der Conversation heraus, gaben deswegen eigene Sprache, Deklamation, Tanz und Musik!

Ich weiß nicht ob man sagen kann, daß die ernste Oper, die man in den neuen Zeiten als das einzige ächte Schauspiel dieser Art hier und da eingeführet hat, nähere Nachahmung des alten Theaters seyn

soll. So viel ist wahr, daß diese mehr Schauspiel ist, als unser Dram; aber mich dünkt sie unterscheidet sich schon zu merklich von dem alten Dram darinn, daß hier Dialoge, Deklamation und Musik ein Ganzes machte, dort bei der Oper die Musik allein vorsticht, und Dialoge und Deklamation, Handlung und alles ihr nachstehen muß. Ich will dadurch den Werth der Oper gewiß nicht heruntersetzen; so wenig als ich den Werth des neuen Drams herunter setzen will. Ich will nur sagen, daß sie drey verschiedene Arten von Spielen sind, die alle nahe zusammen gränzen, in der That aber in ihrem Bau und in ihrer Wirkung so verschieden sind, daß sie gar nicht miteinander verglichen werden sollten; höchstens glaube ich behaupten zu können, daß das alte Dram, als poetische Composition, den Vorzug verdient, und daß das Neue sich in eben dem Verhältniß verdirbt, in welchem es dem Alten nachahmen, und es in sich einschmelzen will.

Wenn ich alles, was ich bisher sagte, zusammen nehme, so würde etwa jedes dieser drey Arten sich dadurch charakterisiren; daß

die Oper eigentlich nichts ist, als eine Folge von Gesängen, wozu eine Geschichte den Faden der Verbindung hergiebt.

Das neue Dram, Geschichte in Conversation.

Das alte Dram, dramatisirte Epopee!

Die Oper muß also den Gesang vorstechend machen. Sie braucht sich um die Geschichte, ihre Wahrscheinlichkeit, den Dialog, die Charactere, die Sprache u. d. g. weiter nicht zu bekümmern, als so weit es die Musik, und die Wirkung die diese thun soll, erfordert, höchstens muß sie nur sorgen, daß in allem übrigen nichts dargestellt werde, was den Zuhörer stören, und durch Neben-Ideen, und Neben-Empfindungen den Eindruck des Gesanges hindern könnte.

Das neue Dram muß für die genaueste Wahrscheinlichkeit, Deutlichkeit, Intresse der Geschichte sorgen, muß auf Anständigkeit, Lebhaftigkeit, Schönheit des Dialogs bedacht seyn, und hat genug gethan, wenn es unterhaltend ist.

Das alte Dram hingegen muß die Seele des Menschen, über die Menschen-Sphäre erheben. Und weil blos Worte, blos Dialog das nicht können, so wird ihm dazu gegeben die größte Dichtersprache, der größte Pomp, die höchste Stärke der Deklamation und die ganze Gewalt einer männlichen Musik. Kann es mit diesen Werkzeugen die Seele nicht dahin reissen, so wird all sein anderer Aufwand Armseligkeit und Farce; kann es das aber, so wird nichts in ihm nach menschlicher Weise beurtheilt.

Ich weiß, daß die zwey erste Arten des Drams auch bisweilen die Wirkung des letzten thun können, wenigstens in einzelen Scenen; aber fodern kann man's nicht, sonst würde Euer singender Cato, und Euer gallizirender Horaz sich nicht erhalten haben. Wenn man in der Oper nicht die Darstellung, und die Größe der Handlung der Musik aufopferte, wer würde die Dämonen ertragen können, die Eure Alzeste rauben? und wenn in dem neuen Dram nicht die Conversation die Hauptsache wäre, wer würde das Prens un Siége Cinna noch hören mögen?

Dank

Dank sey' es den Neuern, daß sie unser Vergnügen vervielfältigt haben; aber Schade ists, daß sie das alte Dram uns entreissen konnten! Uns mit artigen Bildern, mit schönen Phantasien, mit gut erfundenen, oder intressant dargestellten Geschichten zu unterhalten, ist e i n Zweck der Dichtkunst, die unserm gänerlichen Leben oft gute Dienste dadurch leistet; aber sie kann auch noch größere Dinge thun. Sie kann auch das erschlaffte Herz, das in dem Alltagsleben so selten gespannt wird, wieder durch erzauberte Empfindungen in seinen Schwung bringen, und es dadurch wieder von dem Rost reinigen, der sich in seiner trägen Ruh daran hängt, und es nach und nach ganz aufreibt.

Es werden viele seyn, mein würdiger Freund, die sich überreden, daß das neue Dram, auch so wie es ist, diese grosse Wirkung thue. Wann man aber sich umsieht unter den Menschen unserer Zeit, so findet man doch, selbst unter diesen Freunden des neuen Theaters, so viele verrostete Herzen, daß man nicht umhin kann, entweder ihre Genügsamkeit zu loben, oder einen Betrug bey ihnen zu vermuthen,

der sie glauben macht, das Dram thue, was wirklich ihr eigener dichterischer Genius thut, dessen sie selbst sich nicht bewußt sind. — Ich wenigstens, und mich dünkt auch Sie, mein Schrödter, haben bey den wenigsten Spielen unsers Theaters so etwas empfunden. Denn, leicht überhingehende Rührung, einige abgelockte Thränen, ein kleines Oeffnen des Herzens ists noch nicht, was die Energie der Empfindung, die Männlichkeit des Entschlusses, die Vestigkeit der Seele, den grossen Ausblick giebt, den das alte Dram der grossen Nation gegeben hat, bey welcher es entstande, und mit welcher es untergangen ist.

Seys aber auch, so wird dennoch, da man bey uns, und selbst in Frankreich des neuen Theaters müde zu werden anfängt; anfängt sich zu gestehen, daß man beym Corneille oft gähnen und beym Racine selten weinen kann; ein Versuch von Erneurung des alten Drama immer wichtig und nützlich seyn.

La Harpe hat erst neulich durch Uebersetzung des Philoctet so etwas gewagt, und so treu seine

Uebersetzung ist, soll sie doch mit größtem Beyfall auf dem Theater seyn aufgenommen worden. Allein, man darf sie nur lesen, so findet man in den langweiligen Alexandrinen, und den ans Ende der Verse angehängten müßigen Epitheten, in dem ganzen Gang des Stücks, und sonderlich in der Aengstlichkeit, womit er die Chöre, und jede Grösse der Sprache weggeschnitten, und beym Mangel der Musik auch wegschneiden mußte, daß er noch weit von dem ächten Geist des alten Dram's entfernt ist.

Vor ihm, und sonderlich unter uns Deutschen, hat man auch schon durch Einführung der Chöre, und durch die Mono- und Duo-Dramas allerley Versuche dieser Art gemacht; allein beyde konnten eben so wenig gelingen. Die Chöre nicht; weil sie die Art hoher Poesie, die sie erfordern, und die ädle, männliche Musik noch nicht genug erreichten, und weil das übrige tragische Conversations-Stück nicht damit harmonirte. Ich weiß ein einziges Stück, wo das Chor, das darinn vorkommt, eine gute Wirkung thun mußte; aber das ist auch unter allen modernen Stücken das, welches dem alten Dram am nächsten

kommt; ich meyne Thomsons Agamemnon; doch ist es noch weit entfernt mit einem Stück der alten wetteifern, oder für eigentliches Schauspiel gehalten werden zu können. Die Mono- und Duo-Drama konnten aber gar keine Wirkung thun, weil sie unvorbereitet aus der ganzen Handlung herausgerissen und meist sehr dürftig gedichtet, und noch dürftiger dargestellt wurden. — Doch so viel konnten sie nützen, daß man daraus abnehmen kann, daß das Theater einer ganz andern Deklamation fähig ist; einen ganz andern Ton annehmen kann, als den Conversations Ton, und die Alexandrinen Deklamation.

Und dadurch ist dann nun schon doch so viel vorgearbeitet, daß die Darstellung des alten Drams wenigstens nicht so sehr befremden, wenigstens nicht aus einer ganz andern Welt hergeholt scheinen wird; denn es besteht dasselbe ja aus nichts, als aus einem ädlern Dialog, aus Chören und Mono- oder Duo-Dramas.

In der That wüßte ich auch nicht wie es fehlen könnte, daß dieses alte Dram nicht wichtigen Eindruck machen sollte? Denken Sie, der Sie ein Meister

in Ihrer Kunst sind, denken Sie sich nur die Darstellung des einzigen Prometheus, den ich Ihnen hier gebe, und den ich, als das aller einfachste aller alten Stücke ausgewählt habe.

Gleich im Anfang, was müßte das Schauspiel des hohen Bergs, mit dem an dessen Füssen anprellenden Meer, die Felsen = Klippen, die öde wüste Gegend drum herum, für einen Anblick geben, wenn ein geschickter Decorateur sie, aber freylich anders als von Pappendeckel, und überkleckten Dielen, wie ich Ihr Naxos gesehen habe, darzustellen wüßte. — Dann der Prometheus, nackend, an einer Kette, von Stärke und Gewalt geführt, Vulcan im Götter=Costum, mit seinen Werkzeugen; das Steigen auf den Felsen, das wieder mit Geschmack, nicht treppenweiß, wie man bey unserer Theater=Dekoration pflegt, geschehen müßte; das Anschmieden, der ädle Dialoge, das männliche Schweigen des Leidenden, das große Mitleiden des Vulcans, was müßte das alles gleich im ersten Auftritt, für Wirkung thun? Dann der Anblick des hängenden großen Dulders, der ohne alle Action, blos durch die Bewegung des

Kopfs, und der Augen, seine Declamation unterstützen könnte. — Sein erstes Monodram, wie voll Würde und treffend! Nachher das Chor der Oceaniden auf ihrem Wagen; das Duo-Dram mit Promotheus, ihre Unterredung in der poetischen - und doch so menschlich ädlen Sprach. Dann die beyde Chor-Gesänge, der eine so prächtig, der andere so rührend und schön! Ferner die Unterbrechung der rasenden Jo, welcher sie freilich das Mädchen-Gesicht lassen mußten, und ihr affectvolles Monodram; und endlich die fürchterliche Catastrophe, unter welcher der Held des Drams, mit aller Grösse des leidenden, unbezwinglichen Gottes hinabstürzt! Alles dieses mit einer mehr dichterischen Beredsamkeit dargestellt, als ich dem Stück geben konnte, mit alle der Würde, der Auszierung, der Deklamation, der Musik vorgetragen, könnte, dünkt mich, nicht fehlen, einmal unter den Neuern zu zeigen, was dann eigentlich Schauspiel ist? Und würde dieses dann einmal gesehen und geschmeckt worden seyn, so würde Ihr übriges Theater auf einmal sich von alle dem Wust sogenannt tragischer, in der That aber sehr platter Langweiligkeit reinigen, womit Sie

und Ihres gleichen so zu kämpfen haben. Man würde dann einen bessern Unterschied zwischen den eigentlichen Schauspielen und den Unterhaltungs-Spielen machen; Ihre tägliche Arbeit würde in Darstellung der guten Comödie, der Buffen, und der Oper u. d. g. sich üben; und diese Art Unterhaltung würde immer Hülfsmittel der kleinen Truppen, und der Provinzial-Theater seyn. Etlichemal des Jahres aber, an wenigen großen Feyerlichkeiten, (denn ächtes Schauspiel muß sparsam gegeben werden) also wenige mal im Jahr, würde dann ein solches grosses Stück, in der Hauptstadt, mit allem Pomp und Feyerlichkeit gegeben. Ihre Schauspieler übten sich darauf viele Monate lang, Ihre Zuschauer freuten sich eben so lang darauf, und unsere Dichter fänden da Studium, was sie nun nirgend finden, als in den todten Büchern; fänden da Ermunterung die sie nun, wenn sie Gefühl haben, nirgend finden; denn es ist warrlich wenig, blos für den Zeitvertreib seiner Nation zu arbeiten!

Ich weiß Sie denken sich zu dem allem noch mehr als ich Ihnen sagen kann, und will; und

mancher der das mit Ihnen liest, wird wünschen, daß Ihr Kaiser es werth achtete auch hier Reformator zu seyn, wo es so sehr nöthig ist; es werth achtete, dahin Grösse zu legen wo seit Griechenlands Untergang keine mehr lag! Diese Sorge würde seine Krone, und seinen Purpurmantel nicht entstellen, würde zu der Glorie die auf seinen Namen wartet, noch einen Kranz beylegen, den die Nachwelt nicht für den unfruchtbarsten halten wird! Denn der Dichter, und der Schauspieler, und der Tonkünstler, sind warrlich wichtiger im Staat als man glaubt! In ihrer Hand liegen Nerven der Seelen, die kein Gesetzbuch, kein Monarchenwink spannen kann! — Leben Sie wohl!

Schlosser.

Emmendingen im December 1783.

Vorerinnerung.

Die Absicht dieser Uebersetzung habe ich in vorstehender Zueignung an meinen Freund Herrn Schroedtern angegeben. Sie wird mich wegen dieser Unternehmung rechtfertigen, und ich hoffe auch daß sie meine Anmerkungen zu diesem Stück entschuldigen wird. Ich würde nicht so viele sehr bekannte Dinge darinn angegeben und erzählt haben, wenn nicht eben diese Absicht, die ich mit dieser Uebersetzung erreichen möchte, es erfoderte, daß so viele, die auch die gemeinsten Dinge in der Mythologie und dem Alterthum nicht wissen oder wieder vergessen haben, doch dieses Stück durchaus verstehen.

Personen.

Prometheus,

Vulkan,

Stårke,

Gewalt,

Hermes,

Jo,

Ocean,

Chor der Oceaniden.

Die Scene liegt im Europäischen Scythien, an einem Felsen unweit vom Möotischen See.

Das Stück wurde aufgeführt zu Athen, im letzten Jahr der 77ten Olympiade, und der Dichter erhielt dafür den Preis.

Prometheus in Fesseln.

Erste Scene.

Vulcan mit Ketten und den Werkzeugen zum Schmieden beladen; Stärke und Gewalt 1) die den Prometheus an Ketten führen.

Stärke.

So sind wir dann endlich angelangt auf dem Scythischen Boden, im fernen Land, 2) auf den

1) Stärke und Gewalt. Das waren in der alten Mythologie wirkliche Personen, Nachkommen des Ocean, und Brüder des Eyfers und des Sieges. Die Beyspiele personificirter menschlicher Eigenschaften, sind in der Mythologie nicht selten, und dürfen mit den blos allegorischen Personen nicht verwechselt werden. Doch scheinen sie auch erst in spätern Zeiten in die Geschlechtsregister der Götter, von den Dichtern, gebracht worden zu seyn. Hier spricht zwar nur eine, aber die andere handelt mit.

2) Fernen Land. Wohl wird hier von vielen bemerkt, daß die Scene dieses Stücks nicht der Kaukasus ist. Schütz scheint aber, zu

öden Wüsteneyen. Nun Vulcan, thue dein Amt, wie dein Vater befohlen, und hänge den Verräther in unverbrüchliche Fesseln, mit diamantenen Ketten, an die Felsenspitzen dort oben. Er, der dein kostbares

Vereinigung der Schriftsteller, sehr richtig voraus zu setzen, daß Prometheus zweymal an den Felsen geschlagen worden. Erst gleich im Anfang seiner Strafe, an den Felsen, an welchem hier die Scene liegt, wo der Adler noch nicht auf ihn gelassen worden, und dann zum zweyten mal an den Kaukasus, da er sein Geheimniß nicht verrathen wollte, wobey dann die Marter mit dem Adler noch zugesetzt wurde. Hermes gibt das am Schluß dieses Stücks selbst an. Auch hat Aeschylus drey Stücke vom Prometheus geschrieben, eine Promethias. Das erste war Prometheus der Feuerräuber; das ist verloren, das dritte war benannt, die Befreyung des Prometheus, davon sind auch nur einige Ueberbleibsel mehr da, und in dem lag die Scene am Kaukasus; das zweyte ist unsers. Und hier wird die Scene wahrscheinlich in das Europäische Scythien, nicht weit von der Möotischen See, gesetzt. Es wird hierbey noch von einigen bemerkt, daß zu der Zeit, wohin die Geschichte dieses Drams gehört, der Name Scythien weder in Europa noch in Asien bekannt gewesen, sondern daß alle das Volk daherum Nomaden,

Eigenthum, das Feuer 3), wodurch die tausend und tausend Künste entstehen, geraubt, und den Sterblichen gegeben hat, verdient Jupiters und deine Rache, damit er lerne die Macht des Gottes verehren, und seiner Partheylichkeit für die Menschen entsage!

Vulkan.

Stärke und Gewalt! Bey Euch sind die Befehle Jupiters an ihrem Platz. Ihr seyd nur zu geneigt sie zu befolgen! Aber ich, ach ich kann's nicht, kann

und das Land Nomadien geheissen, von der herumziehenden Lebensart, wahrscheinlich aller alten Völker. Ein Sohn des Herkules soll ihm den Namen Scythien von sich gegeben haben. Diese Vorgreifung wird jedoch niemand dem Dichter übel nehmen, vielmehr scheint sie mir aller Dichter Pflicht in vielen Fällen zu seyn. Denn wenn sich einer, wie unsere neue sogenannte National-Dichter öfter thun, unvorsichtig mit allem in das alte Costum, Sitten, Geographie und Namen der Dinge versetzen will, so lauft er Gefahr, gar nicht, oder sehr falsch verstanden zu werden.

3) Eigenthum das Feuer. Man weiß, daß das Feuer des Vulcans Atribut gewesen ist.

den Gott, meinen verwandten Freund 4) unmöglich an die stürmische Klippe hängen! — Und doch muß ich, muß ichs thun! Wie kann ich den Befehlen des mächtigen Vaters entgehen? — Ach großmüthiger Sohn der weisen Themis, was ich leide, da ich dich nun mit den unauflößlichen Fesseln, an die Klippen, die kein sterblicher Fuß betretten, schmieden soll; wo keine Menschenstimme in dein Ohr, keine Menschengestalt in dein Auge kommen wird! Da wird am Tag die glühende Sonne, die Blume deines Götterleibes verbrennen, und du wirst hängen und seufzen, daß die Nacht dich decke vor ihren Strahlen; und deckt sie dich, so wirst du wieder seufzen und sie zurück wünschen die Strahlen, daß sie zerstreuen den Morgenthau, und der Nächte feuchten Nebel. So wirst du Tag und Nacht immer deine Peiniger um dich haben, und kein, kein Retter weit und breit! O Freund! welch ein Lohn für deine Liebe zu den Menschen! — Ach gewiß, du

4) Verwandten Freund. Nach der Theogonie oder Götter-Genealogie, war Saturn des Vulkans Grosvater, Japetus aber der Bruder des Saturn, beyde Söhne des Uranus. Und Prometheus war des Japethus Sohn.

verliessest dich zu viel auf deine Gottheit, und scheutest zu wenig die schwere Hand der mächtigern Götter! Warum mußtest du wider ihren Willen den Menschen geben was du nicht geben solltest? — Siehe, jetzt mußt du harren an der fürchterlichen Klippe, ausgestreckt hängen am Felsen, darfst nicht schliessen dein Aug zum Schlafe, nicht biegen das Knie zur Ruhe, und ewig wird hier schallen dein hülfloses Jammern! Ach! unerbittlich ist die Seele Kronions— und neue Herren sind streng.

Stärke.

Genug! zaudre nicht länger! Was hilft das Mitleid! und wie kannst du dem Feind der Götter noch günstig seyn, der dein eigenes Feuer dir geraubt, und die Menschen damit versehen hat?

Vulkan.

Ach! Er ist mein Freund, mein Verwandter, das spricht mächtig zum Herzen.

Stärke.

Mag es! Doch mußt du thun was dein Vater befiehlt! Ist dir das nicht mehr als Freund und Verwandter?

Vulkan.

Ach, du kannst doch auch nichts als trotzen und schnauben!

Stärke.

Was soll ich ihn auch bedauren? was hilfts? — Laß uns die Zeit nicht umsonst verderben!

Vulkan.

O unselige Kunst meiner Hände!

Stärke.

Warum unselig? Deine Kunst ist nicht Schuld an seinem Leiden.

Vulkan.

Hätte sie nur wer da wollte!

Stärke.

Weist du was? Es ist alles ehe möglich als Gott bezwingen 5) denn er gebietet über alles, und über Ihm ist keiner!

5) Möglich als Gott bezwingen. Diese Stelle, und ihre Erklärung, hat schon manchen Aufwand von Gelehrsamkeit gekostet. Ich glaube, sie heißt wörtlich so viel: Alles ist schon geschehen, nur hat niemand noch ꝛc. ꝛc. und in dem Sinn habe ich sie übersetzt.

Vulkan.

Nur zu wahr! Ach ich weiß es wohl!

Stårke.

So fang dann an, und schlag ihn ein in die Fesseln. — Gieb acht! Zevs sieht dein Zaudern.

Vulkan.

Nun gut! da sind sie ja die Fesseln!

Stårke.

So greif ihn dann an bey dem Arm, ziehe die Bande zusammen, und schmiede ihn an, an den Felsen.

Vulkan. Steigt hinauf und schmiedet den Arm an; vom Felsen herab.

So ists geschehen, das hålt gewiß.

Stårke. Von unten.

Vester, noch vester; zieh sie noch enger an, und laß nicht nach; denn wo kein Gott mehr einen Ausweg weiß, sieht der einen.

Vulkan. Immer vom Felsen

Den Arm macht niemand mehr loß.

Stärke. Immer von unten.

Mach' auch den andern so vest! So schlau er ist, soll er sehen, daß Gott doch weiter sieht als er.

Vulkan.

Auch das ist gethan! Armer Prometheus! ausser dir wird niemand diese Arbeit schelten.

Stärke.

Treibe nun den diamantenen Keil mitten durch seine Brust, und schlag ihn tief in den Felsen hinein.

Vulkan. Im Einschlagen.

Armer, armer Freund! was ich leide mit dir!

Stärke.

Was arm? Bedauerst du den Feind Kronions? gieb acht, daß du nicht einmal dich selbst bedauern mußt.

Vulkan.

Ha! welch ein Schauspiel! welch Aug kanns tragen.

Stärke.

Was ists denn mehr? Das Schauspiel gerechter Rache! — Leg ihm nun den stählernen Ring um die Hüfte herum.

Vulkan. unwillig.

Ich will schon thun was ich zu thun habe, laß nur das Befehlen!

Stärke.

Befehlen? Ja ich will befehlen, und das so laut, daß es Himmel und Erde hören soll! Steig nun herab, und faß ihm die Füsse in die Fesseln.

Vulkan.

Das ist bald gethan.

Stärke.

Stärker, zieh sie stärker an, die Fesseln am Fuß! — Gieb acht; es sieht dich einer mit dem nicht zu scherzen ist.

Vulkan.

Ha! deine Worte sind abscheulich, wie dein Angesicht.

Stärke.

Bist du so sanft? thut dir mein Zorn so weh?

Vulkan. Im herabsteigen

Laß uns nun gehen! ist doch kein Glied mehr frey an seinem Leibe.

Geht.

Stärke.

Nun troze an deinem Felsen; nun nimm noch mehr den Göttern ihre Sachen und bringe sie den Uebernächtigen! Laß dir nun deine liebe Menschen helfen! — Ha! du bist warrlich nicht der kluge Prometheus, wie sie dich nannten! Du brauchst nun selbst einen klugen Rathgeber, 6) um dich herauszuwicklen.

Geht.

Zweyte Scene.

Prometheus. Allein.

O Luft des Aethers! O Ihr schnelle Winde!
Ihr Wasser-Quellen! Meeres-Wogen!
All Mutter-Erd! und du, du Kreiß der Sonne,
Der alles faßt und sieht; Euch ruf ich all!
Seht was ich leid! Ein Gott von einem Gott!
Seht welche Qualen
Jahrhundert' an

6) Klugen Rathgeber. Anspielung auf seinen Namen, der ungefehr soviel heißt, als Vor-Sorger.

Jahrhunderten
Ich leiden muß!
Seht welche Marter
Für mich, für mich,
Der Götter neue König fand!
Ach ich muß jammern,
Jammern den quälenden Tag,
Und der künftigen Tage,
Lange quälende Reih'!
O wann wird des Leidens
Ende mir scheinen! — —

Doch, was sag ich! Ich weiß was kommen wird! Nichts, keine Qual die ich leiden muß ist mir unerwartet! Und ich will sie tragen, muthig tragen was das unwandelbare Schicksal gebietet; — denn ich weiß was seyn muß, wendet keine Gewalt! — Aber, wie kann ich schweigen — wie kann ich reden in dem Abgrund des Elends! — Weil ich den Sterblichen das Geschenke brachte, lieg ich nun in den Banden? — Was ist denn mehr? Ja! in meinem Stabe verschlossen, raubte ich den Funken Feuers, das gab den armen Sterblichen alle Kunst, alles Wohlseyn! Und das! ist das ein Verbrechen für eine solche

Strafe? Mich da anzuschmieden in hoher Luft an den Felsen. — —

O Wehe, weh — Ein Geräusch in der Ferne.

Doch horch!

Was schallt, was duftet so?

Wer kommt? Ein Gott? Ein Mensch?

Der Sel'gen Einer? Wer?

Wer kommt hier ans Ende der Erde?

Kommt einer zu sehen mein Leiden?

Komm, rede, was willst du bey mir?

O kommt nur! O seht den gebundnen

O seht den gemarterten Gott;

Den Götter Feind,

Den alle dort hassen;

Wer sich am Schemel

Jupiters schmieget

Hassen mich alle,

Weil ich die Menschen, die Menschen geliebt.

Das Geräusch ist wieder vernehmlicher.

Horch wieder! Horch!

Wie rauschts? Wie Vögel-Flug

Säuselt der Aether,

Unter den Schwingen! — — —

Ha! Wie mich jedes
Lüftchen erschreckt!

Dritte Scene.

Prometheus. Chor der Oceaniden 7)
auf einem fliegenden Wagen.

Chor.

Fürchte dich nicht, o Freund!
Auf dem beflügelten Wagen
Kommen wir hier deine Freunde!
Ach in dem Elend,
Dich zu besuchen
Hat meinem Flehen mein Vater erlaubt.
Schnelle Winde
Brachten uns her;
Denn zu unsern Höhlen

7) Oceaniden. Nymphen der Flüsse, Söhne des Ocean und der Thetis. Es sind ihrer so viele, sagt Hesiod, daß kein Mensch sie herzählen kann, die aber kennen sie bey denen sie wohnen. Welches zum Beyspiel dient, wie oft alte Mythologie nur alte Historie oder Geographie war.

Drang der Schall des Schmieden am Fels. 8)
Ach! da war ich nicht mehr das
Schüchterne Mädchen,
Warf mich in den flüchtigen Wagen,
Eilend, und flohe zu dir!

Prometheus.

Ach! Ach!
Thetis Töchter:
Töchter des alles um-
strömenden Oceans;
Sehet da, sehet
wie ich schweb' am
äussersten Hang der
Felsen-Spitze;
Eingeschmiedet,
In die Bande des Stahls.

Chor.

Ach ich seh es, seh's
Prometheus!

8) Am Fels. Sie konnten Prometheus Schicksal und Jupiters Urtheil wissen, also aus dem Schall schliessen, daß das nun vollzogen werde.

Und eine Wolke von Thränen
Schwimmt mir im Auge
Wenn ich dich, grosser
Dulder betrachte;
Wie du hängst am
Nackenden Felsen,
Ausgedorret,
Schwebend in dem
Eng dich umschlingenden stählernen Band!
Ach auf dem ewigen Stuhle,
Sitzet ein neuer Monarch!
Zevs hat sein Recht in der Hand,
Richtet nach neuen Gesetzen,
Und vernichtet nach Willkühr,
Alle die Weisheit der vorigen Zeit. 9)

Prometheus.

Hätt er mich, unter die Erd,
Unter die Stätte des Todes,
Des unermeßlichen

9) Vorigen Zeit. Im Sinn des Dichters vielleicht Anspielung auf das goldene Zeitalter des Kronos oder Saturn, das Jupiter in das eiserne verwandelt hat.

Tartarus Schlünde gestürzt;
Hielt er mich da mit
Ketten der Finsterniß vest;
O so könnte
Doch kein Gott, kein
Auge sich weiden an mir!
Aber nun schweb ich
Hoch in der Luft, zum
Freudigen Schauspiel
Meiner Hasser.

Chor.

Ach! welch ein Gott hat ein Herz
Sich zu erfreuen an dem!
Ausser Kronion ist keiner,
Welcher nicht weinte mit dir;
Der Unerbittliche nur
Bändigt mit eisernem Joch
Alle die Götter gewaltig;
Und er höret nicht auf
Bis er gesättigt sein Herz,
Oder ein stärkerer Arm
Stürz ihn vom sicheren Thron.

Prometheus.

O so gebeugt ich auch bin
Und so gedrückt in den Fesseln ich häng,
Wird sie doch kommen, die Zeit,
Wenn der Götter-Tyrann
Wieder mich braucht; wenn er einst
Aengstlich zu wissen verlangt,
Welche neue Gefahr, ihn
Drohet zu stürzen vom Thron. 10)

10) Drohet zu stürzen vom Thron. Ich will das mit einem komischen Dialog Jupiters und Prometheus beym Lucian erklären:

Prometheus. Ich verlange es ja nicht umsonst, daß du mich losläst. Ich will dir dafür etwas entdecken, das wohl der Mühe werth ist.

Jupiter. Ich traue dir nicht.

Prometheus. Was würde mirs nützen, dich zu betrügen? Den Kaukasus wirst du immer wieder bey der Hand haben, und an Fesseln wirds warrlich dir auch nicht fehlen, wenn du mich falsch findest.

Jupiter. Nun so sage mir dann erst, was du so wichtiges weißt.

Prometheus. Höre, wenn ich dir sage, wo du jetzt hingehst, wirst du mir dann glauben, daß ich ein wenig weiß, was ich dir entdecken will?

O dann soll er vergebens mich bitten, vergebens
Drohen, bis er mir löset die Bande, mir alles,
Alle mein Leiden vergilt!

Chor.

Freund, unbiegsamer Freund,
Zähme den eisernen Stolz!

Jupiter. Gewiß.

Prometheus. Nicht wahr du gehst bey der Thetis zu schlafen?

Jupiter. Weißt du das? Was weißt du dann noch mehr, denn ich fange an dir zu glauben.

Prometheus. Folge mir, gehe nicht zur Nereïde. Wenn sie schwanger wird von dir, so wird sie einen Sohn gebähren, der eben so mit dir umgehen wird, wie du mit deinem Vater.

Jupiter. Oho! mich vom Thron stürzen?

Prometheus. Ich hoffe nicht. Aber wenn du bey Thetis schläfst, so laufst du Gefahr.

Jupiter. Lassen wir also das! Ich will dir den Vulkan schicken, der soll dich wieder losmachen.

Man sieht, daß Lucian das ins komische zieht. Auch ists Herkules, nach Aeschylus Mythologie und nach der gemeinen Meinung, der den Prometheus losmacht. Aber die Geschichte mit der Thetis liegt auch beym Aeschylus zum Grund, und das ist die Gefahr, das νεον βουλευμα, der neue Einfall Jupiters, wovon hier der Dichter spricht.

Gott, wie vermessen du sprichst!
Ach mir zittert das Herz vor Entsetzen! — O was,
Was wirds werden mit dir? —
Wo wirst du noch
Deiner Qualen
Ende sehn?
Unerbittlich ist Kronion,
und sein Sinn ist unbeweglich.

Prometheus.

Seys! ich kenn ihn!
Er ist grausam
Und sein Wille
Ist sein Recht!
Aber er wird
Schmelzen müssen
Wann sie reift die künftige Zeit;
Da wird bald sein
Grimm sich legen;
Wird er freundlich
Und mit offnen Armen
Mir entgegen eilen. 11)

11) Ich habe bey Uebersetzung der Chöre mich an kein gleiches Metrum gebunden. Da, wo ich nur

Chor.

Aber Prometheus, sage uns doch, was ist dein Verbrechen, wofür Jupiter dich so entsetzlich züchtigt. Sag es uns wenn du kannst, ohne deine Gefahr.

Prometheus.

Es thut mir wehe davon zu reden, und wehe zu schweigen! Ach! wohin ich sehe ist nichts um mich als Leiden und Leiden! Ihr wißt wie die Götter anfiengen unter sich zu streiten, und wie der Aufruhr in dem Himmel 12) entstanden ist.

musikalische Deklamation, nicht einmal Recitativ verlange, wars ohnehin nicht schicklich, noch anzuwenden; da aber wo wirkliche Chor-Gesänge vorkommen, wünschte ich, daß ein künftiger Componist erst über die Wahl des Sylbenmaßes sich mit mir verstehen möchte, weil nach meiner Vorstellung von der Sache, hier die Musik überhaupt mehr Nebensache seyn soll, als bey der Oper.

12) Aufruhr in dem Himmel. Die Ursache dieses Aufruhrs war die: Kronos war des Uranus jüngster Sohn. Dieser sties mit seinem Bruder Titan und dessen Söhnen oder Brüdern, den Titanen, den Uranus vom Thron; Es sollte also nun der ältere Bruder Titan regieren, aber

Eine Parthie wollte den Kronos vom Thron stossen und den Jupiter darauf setzen; Eine andere aber wollte auch den Jupiter auf ewig ausschliessen.

dieser überlies die Regierung dem Kronos, dem jüngern, doch mit dem Beding, daß dieser alle seine Kinder umbringen sollte. Kronos oder Saturn wollte diese Bedingniß erfüllen, aber Rhea sein Weib fande Mittel drey ihrer Kinder, den Jupiter, Neptun und Pluto vor ihm zu verbergen. Als diese grösser wurden, und der Betrug der Rhea heraus kam, auch Kronos vom Jupiter gestürzt wurde, stunden die Titane gegen beyde auf. Jupiter aber siegte durch den Rath, den Prometheus ihm gegeben hatte. Der Streit ist mit dem neusten, in welchem Herkules dem Jupiter beystand, und dem mittlern gegen den Typhon nicht zu verwechseln. Die ganze Geschichte verräth Menschen-Geschichte, die wegen ihres Alterthums und der Verhältnisse, in welchen die ersten Menschen gegen ihre Könige gestanden haben, Mythos worden ist; denn es ist sehr wahrscheinlich, daß die älteste Könige, durch wichtige und nützliche Entdeckungen zum bessern Leben, sich ihre Gewalt über die ersten Wilden erworben haben, und daß diese dadurch göttliche Ehrfurcht vor ihnen bekommen, die von diesen ersten Monarchen und ihren Nachkommen so gebraucht worden seyn mag, daß sie

Ich dachte damal gut, aber ich konnte die Titanen, die Söhne des Himmels und der Erde nicht überreden. Sie verachteten in ihrem stolzen Sinn die List die

ich

wirklich für mehr als Menschen gehalten worden sind. Die nachfolgende Monarchen und Gesetzgeber konnten sich durch geringere, wenigstens minder in die Augen fallende Wohlthaten nicht solch Ansehen erwerben, daß sie, bey den schon besser unterrichteten Menschen, auch wären für Götter gehalten worden. Sie begnügten sich also ihre Gesetze, und jede Aeußerung ihrer Macht für göttliche Befehle, die sie selbst bekommen hätten, zu verkaufen. Es ist jedoch wunderbar, daß alle Religions- und Götter-Geschichten immer von Himmels-Kriegen sprechen, und manche von solchen, die sich nicht von Erde-Geschichten erklären lassen; und ich will deswegen auch nicht durchgehends behaupten, daß diese Fabeln alle, nur Erde-Geschichten gewesen wären, die man in den Himmel verpflanzt hätte; sondern ich bin sehr geneigt zu glauben, daß einige auf philosophischen und physischen Hypothesen ruhen; welches auch schon die Beobachtung glaublich macht, daß bey einigen solchen Himmels-Kriegen, die Besiegten blos Gefangenschaft oder Strafe leiden, bey andern sie nur sich und ihrer natürlichen Freude am

Uebel

erfunden hatte, 13) und glaubten es werde sie wenig kosten, den Scepter des Himmels und der Erde, mit Gewalt zu erobern. Aber mir hatte meine Mutter, Themis, und die Erde, ein Geist in zwey Namen, 14) mehr als einmal gesagt, daß nicht Gewalt,

Uebel mit aller Wirksamkeit darinn überlassen werden. Aber Fabel um Fabel, ist mir jene lieber, weil sie nur menschliche Dinge göttlich macht; die macht göttliche Dinge oft unverantwortlich menschlich.

13) List, die ich erfunden hatte. Sie war sehr weise, und mehr guter Rath als List. Die Titanen sollten nämlich ganz neutral bleiben, und wenn Jupiter und seine Brüder sich mit dem Kronos genug herumgeschlagen hätten, dann erst die erschöpften überfallen, und beyde zugleich stürzen.

14) Ein Geist in zwey Namen. In dem Text heißt es: Meine Mutter Themis und die Erde, eine Gestalt unter vielen Namen. Da die Themis eine Tochter der Erde war, so ist das nicht eine Gestalt oder Person, und deswegen glaubt Schütz die Worte, und die Erde ꝛc. wären von einer Rand-Glosse eingeschoben worden. Da aber überhaupt alle Verse, die den Ausleger incommodiren, nicht gleich auszustoßen sind, ich auch eben so wenig Ursache zu der

sondern List allein uns gegen unsere Obern helfen könnte. Das sagte ich den Titanen. Aber, sie

Glosse, als zu dem Vers sehe, wenn Themis und die Erde nicht für eine Person gehalten werden können; so dünkt mich, kann man wohl eine ganz ungezwungene Erklärung dahin geben: daß beyde zugleich, oder doch Themis, die das Orakel von ihrer Mutter der Erde, die Aeschylus deswegen in den Eumeniden, die erste Prophetin nennt, erhalten, noch aus dem Geist der Erde, die ältesten Orakel gegeben, und also beyde die Zukunft gesehen, und sie dem Prometheus erzählt haben; und daß hier also der Dichter ihn nur sagen läßt, wie ich übersetze; Themis und die Erde, ein Propheten-Geist unter zween Namen. Auch ist wohl bekannt, und bemerkt der Scholiast zu dem Anfang der Eumeniden des Aeschylus, daß die Erde nach dem Pindarus, den Apoll zum Tartarus wollte verstossen haben, weil er sich des Orakels ihrer Tochter angemaßt; und eben dieses, und die Mühe, die sich die Erde gegeben, sich des Orakels wieder zu bemächtigen, ist zu ersehen, aus einem Chor-Gesang des Euripides, in der Iphigenia in Tauris, den ich deswegen hierher setze:

Schön und herrlich
Sind Latonas Götter-Kinder!
Phöbus mit der goldenen Locke,
Phöbus der Leyer-Erfinder;

hörten mich nicht, sahen mich nicht an. Da hielte ich, unter den Umständen, für das beste, mit meiner

Den aus Delos
Fruchtbar glücklichen Gefilden,
Mit der Göttin der treffenden Pfeile,
Von dem Felsen des Meers,
Der, der Götter Geburt
Ewig verherrlicht,
Die Gebährerin, die grosse
Mutter der stehenden Flut,
Auf des Parnasses, Lyäens
Heilige Gipfel, gebracht;
Wo mit dem schuppigen Felle bedecket
Der Erde
Grauser Drache, mit ähernen Zähnen,
Unter dem schattigen Lorbeer gelagert,
Das prophetische Land
Drohend bewachte.

Noch ein Kind, noch
Springend im Arm der
Göttlichen Mutter,
Schlugst du ihn, Phöbus, und saßest
In dem prophetischen Hayn,
Ueber dem goldenen Dreyfuß,
Hoch auf dem Throne der Wahrheit;
Wo deine Stimme
Künftige Dinge die Sterblichen lehrt!

Nah! ach nah an meinen Tempeln,
Nah an den Kastalschen Wassern,
Thronst du herrlich
In der Erde Mittelpunkt!

Aber, da du der Erde
Tochter, Themis getrieben

Mutter, die auch dazu geneigt war, zum Jupiter überzugehen. Wir thatens, und nun gab ich ihm

Von dem prophetischen Stuhl,
Schaffte die Erde
Nacht-Gespenster,
Die den Menschen,
Das Vergangne vor'ger Zeiten,
Und der Zukunft dunkle Wege,
Aus den Tiefen der Erde,
In dem Schlummer, enthüllt;
Denn sie wollte,
Ihre Tochter zu rächen,
Dir, dem Allessehenden,
Rauben den Propheten-Ruhm!

Doch, du flohst zum Olymp und strecktest
Flehend, die kindischen Hände,
Zu dem Vater der Götter! O treibe,
Riefst du, vertreibe vom pythischen Sitz
Vater, der zornigen Erde
Nächtliche Geister hinweg! —
Und Er lachte, der Vater der Götter,
Daß sein Sohn, sein Geliebter sobald
Griff' nach dem Glanz des prophetischen Throns.
Und Er schüttelte die Locke!
Da schwiegen die Träume;
Die nächtliche Lügen
Täuschten die Söhne der Menschen nicht mehr,
Und die allsehende Gottheit
Phöbus, erhub sich im vorigen Glanz,
Und sein Götter-Mund
Spricht vom Stuhle der Ehre,
Den versammelten Völkern der Welt,
Wieder Vertrauen ins Herz!

einen Rath 15), wodurch er den Kronos und seine Gehülfen auf ewig in den Tartarus stürzte. — Ha! das that ich für ihn, den Tyrann, und nun ist das mein Lohn! Aber so ists mit den Tyrannen, sie trauen ihren besten Freunden nicht!

Nun hört aber ferner, was ihr fragt, warum er so mit mir umgeht.

So bald er auf dem Thron saß, theilte er seinen Freunden allerley Gaben mit, und richtete seine

Der Antheil, den die Erde an den Oraklen der Themis genommen hat, und die Fortdauer der Wahrsager-Gabe in der Erde, ist hieraus sehr leicht zu erkennen; und vielleicht dadurch allein der zweifelhafte Vers und meine Uebersetzung zu retten.

15) Rath. Vermuthlich den, die Cyclopen in seine Parthey zu ziehen, wodurch Jupiter auch siegte. Nach andern machte Kronos und Jupiter Anfangs gemeine Sache gegen die Titanen; da aber diese geschlagen waren, soll Kronos dem Jupiter heimlich nachgestellt haben, und das soll Prometheus dem Jupiter angezeigt haben. Hiervon kann aber hier die Rede nicht seyn, weil Prometheus von einer Zeit spricht, wo die Titanen noch unbesiegt waren.

Herrschaft ein; nur die armen Menschen übergieng er ganz. Er haßte ihr Geschlecht, und wollte es vertilgen, und ein neues pflanzen 16). Alle schwiegen, ausser mir; ich widersetzte mich allein, und mir allein haben's die Sterbliche zu danken, daß er sie nicht verdorben und in die Hölle gestürzet hat. — Das ist mein Verbrechen; dafür werde ich so zerknirscht in Qualen, die unaussprechlich sind, zu leiden, unerträglich zu sehen. Ich erbarmte mich der Menschen, aber da ist niemand der meiner sich erbarme, wenn ich da, Jupitern zur Schande, in den grausamsten Martern schwebe.

Chor.

Ach der muß ein eisern Herz haben, Prometheus; ein steinern Gefühl, der deiner sich nicht erbarmte. — Ach — so etwas dachte ich nie zu sehen, und da ichs sehe, zerspringt mein Herz.

16) Neues pflanzen. Dieser Stelle wegen hat die fromme Einfalt, oder die Allegoriensucht, oder der Kitzel jeden schiefen Einfall von sich zu geben, in der Geschichte, oder der Fabel vom Prometheus, Christus gesucht.

Prometheus.

Freylich, meinen Freunden, muß ich ein trauriges Schauspiel seyn.

Chor.

Hast du sonst nichts gethan, als das?

Prometheus.

Ich habe gemacht daß die Menschen nicht mehr um die Zukunft bekümmert sind!

Chor.

Wie hast du von der Krankheit sie heilen können?

Prometheus.

Ich habe die blinde Hoffnung unter sie gesandt. 17)

Chor.

Warrlich ein grosses Geschenk für sie!

17) Hoffnung unter sie gesandt. Die Geschichte der Pandora und ihrer Büchse, woraus alle menschliche Unheile sich in die Welt verbreitet, als Epimetheus, des Prometheus Bruder sie öffnete, ist bekannt, und man weiß auch, daß er nur die Hoffnung noch rettete, die auf dem Boden bliebe.

Prometheus.

Auch hab ich ihnen das Feuer gegeben.

Chor.

Was? haben nun die Sterbliche das Feuer?

Prometheus.

Ja! und durch es unzählige Künste.

Chor.

Und um deswillen drückt Jupiter dich mit so vielem Leiden; um deswillen ermüdet er nicht dich zu plagen? Aber weißt du nicht wann das aufhören wird?

Prometheus.

Ja! Wanns ihm gutdünken wird.

Chor.

Und wie wird das? Hast du Hoffnung? — Doch in der That siehst du auch nicht selbst ein, daß du gefehlt hast? — Verzeih, es thut mir weh, und dir, daß ichs sage; drum sey's! und suche du vielmehr einen Ausweg aus deinem Elend.

Prometheus.

Ach! dem Glücklichen ists leicht den Unglücklichen zu tadlen und zu ermahnen! Was ihr sagt, wußt ich alles schon! Ja ich habe gefehlt, ich läugne es

nicht; aber ich thats mit Fleiß; ja, mit Fleiß that ich's. Gerne übernahm ich alle die Mühseligkeiten, um den armen Menschen zu helfen; aber, daß ich dafür so leiden müßte, dafür so in der öden Wüsteney, an dem unzugänglichen Felsen angeschmiedet, hängen sollte, das dacht ich nicht! Doch bejammert nicht das Elend das ihr vor euch seht. Kommt nur und steiget herab, und hört noch was bevor steht, damit ihr alles wißt. — Kommt, habt Mitleiden mit meinem Leiden! Ach — das Leiden geht auf und nieder, und trift einen nach dem andern!

Chor.

Sieh wir gehorchen!
Siehe, Prometheus
wie wir den leicht be-
flügelten Wagen,
Aus der Luft, der
Strasse der Vögel,
Lenken zur Erde.
Siehe wir springen
Leicht von dem Sitze! —
Nun erzähl uns
Deine Leiden.

Vierte Scene.

Ocean auf einem geflügelten Pferd. Die Oceaniden auf dem Boden. Prometheus.

Ocean.

Ich komme den weiten Weg zu dir, Prometheus, auf dem Vogel, der nicht dem Zügel, der meinen Winken gehorcht. Ich bedaure dich! das bin ich deiner Verwandschaft schuldig 18); und ausserdem schätze ich dich auch am meisten. Und das, mein Lieber, sollst du mit der That erfahren; denn ich rede nicht wie ein Schmeichler, dir blos schön ins Ohr; ich rede was mein Herze gebietet. Sage, in was kann ich dir nützlich seyn? du wirst nie einen treuern Freund finden, als den alten Ocean!

18) Verwandtschaft schuldig. Ocean war der Bruder der Themis, beyde von der Erde gebohren, Themis war, wie schon gesagt, Prometheus Mutter.

Prometheus.

Das erwartete ich nicht von dir! So kommst dann auch du, mich zu besuchen in meinem Elend? Wie konntest du das wagen, und aus deinen Felsen-Höhlen und Strömen hieher reisen, zu dem eisernen Lande? — Ach! kommst du zu sehen mein Schicksal und mit mir zu klagen in meinem Elend? Komm, sieh da, sieh den Freund Kronions, den Gott, durch den er der Herr der Götter worden, zu welchen Qualen er ihn gebeugt hat!

Ocean.

Ach! ich sehe es! Freund! — Du bist zwar klug, aber, laß dir rathen! Lerne dich kennen! du mußt wahrhaftig anders werden. — Ein anderer Herr sizt nun auf dem Thron! Rede nicht mehr so hart und so beissend! Jupiter sizt zwar hoch über dir, aber er kann doch dich hören; und dann wird erst dein jetziges Leiden bald nur ein Spiel seyn, gegen das, was er dir noch alles anthun kann. — Armer, unglücklicher Freund! besänftige doch deinen Zorn, und suche lieber, wie du dir aus deinem Elend heraus hilfst. Verachte nicht was ich dir sage, so gemein

es ist, sondern glaube mir, was du jezt leidest, ist die natürliche Folge deines Trozes und des Uebermuthes. Du kannst dich auch gar nicht halten, gar nicht ein wenig nachgeben, und dadurch machst du immer nur das Uebel ärger! Folge mir! Löcke nicht wider den Stachel! Denn der, der über uns ist, ist hart, und wer kann ihn zur Rechenschaft fodern? — Laß mich gehn, ich will einen Versuch machen, ob ich ihn nicht bewegen kann, dich von dem Leiden zu befreyen. Sey du nur indessen stille, und trotze ihm nicht so. Oder hast du, so weise du sonst bist, etwa vergessen, daß einer frechen Zunge die Strafe nahe ist?

Prometheus.

Du hast gut reden! An allem, was ich thate, hast du dein Theil gehabt; 19) und nun büß ich

19) Theil gehabt. Ocean hielt sich nicht zu der Parthey der Titanen, als diese den Kronos und den Jupiter stürzen wollten, zum mindesten nicht öffentlich. Daß er aber Antheil an Prometheus Wohlthaten für die Menschen gehabt, wenigstens darum gewußt und sie gebilligt, scheinet aus dieser Stelle wahrscheinlich.

allein, und du kommst frey davon. — Doch laß nur! Sey du nur unbekümmert! du überredest ihn doch nicht! Ha! so leicht ist er nicht zu überreden. Gib du nur acht, daß dir deine Reise nicht übel bekomme.

Ocean.

Ach Freund! du kannst andern Leuthen immer besser rathen als dir selbst. Die That wird dich überzeugen, wenns Worte nicht können. Halte mich nicht ab! Ich weiß, ich weiß gewiß er wirds meiner Bitte nicht versagen, wird dich gewiß entlassen.

Prometheus.

Dein guter Wille ist mir angenehm, und deine Freundschaft werde ich nie vergessen. Ich sehe du thust was du thun kannst. Aber folge mir, und gieb dir nur keine Mühe. Es nützt mir gewiß nichts; es ist vergebens, alles was du thust ist vergebens. Folge mir, bleibe ruhig, und laß dich aus der Sache. Ferne sey von mir, daß wann ich leide, ich auch andere mit in mein Elend ziehen sollte.

Ocean.

Laß mich nur immer, denn es liegt mir auch noch das Unglück deines armen Bruders des Atlas 20) am Herzen. Ach! der Arme steht dort in Westen, und trägt auf seiner Schulter die Säulen des Himmels und der Erde. Eine entsetzliche Last! Auch habe ich den Erden-Sohn gesehen, den Cilicier, den furchtbaren, schrecklichen, hundertköpfigen Typhon 21), der allen Göttern allein

20) Bruders des Atlas und

21) Typhon. Zuerst stritten die Titanen mit den Göttern, Atlas unter ihnen. Da bracht Jupiter drey Cyklopen, und den Coius, Briaräus und Giges, deren jeder hundert Arme hatte, auf seine Seite, berauschte sie mit Nektar, und schlug mit ihnen die Titanen, die er in die Hölle stürzte, bis auf den Atlas, der mußte die Welt auf der Schulter tragen. Nach dieser Niederlage ihrer Söhne, wurde die Erde wieder schwanger von dem Tartarus, und gebahr den Typhon, der hundert feuerspeyende Drachenköpfe hatte. Der sollte die Titanen rächen; aber auch ihn erschlug Jupiter mit seinem Donnerkeile, und legte die Insel Sicilien auf ihn. Aetna, sagt Ovid, liegt auf seinem Kopf, und so oft er sich regt und sich wieder aufrichten will, speut er Feuer und Steine aus.

widerstand, und aus seinem entsetzlichen Rachen nichts als Mord und Tod verhauchte. — Den sah ich! O wie gebeugt unter die gewaltige Hand des Siegers! vergebens blizte verzehrendes Feuer aus seinen Augen, und drohte der Tyranney des Kronions den Untergang! — Denn, über ihn kam der rastlose Bliz des Allgewaltigen. Sein rauchender Donner stürzte auf ihn, daß unter ihm verstummte sein unbändiger Troz; Zevs Keil durchbohrte seine Brust und fraß die Kraft seiner Lenden. Ohnmächtig liegt nun sein Leichnam, ausgestreckt an der Küste des Meeres, getretten unter den Fuß des Aetna, auf dessen Gipfel nun Vulkans Ambose klirren; da werden bald die Feuer-Ströme ausbrechen, die Siciliens blühende Felder verzehren werden; wenn Typhon, so verbrannt er liegt vom Donnerkeil, seine Wuth, in Wellen der Flammen ergiessen wird.

Prometheus.

Ocean, du bist klug genug und brauchst nicht meinen Rath! Aber glaube mir, und rette dich, wenn du kannst. Ich will ausleiden meine Leiden, bis Zevs Seele seinem Zorn gebietet.

Ocean.

Aber, du weißt ja doch, Prometheus, Worte sind die beßte Cur des Zorns.

Prometheus.

Ja, wann das Herz zu rechter Zeit erweicht wird; nicht wanns noch kocht, und mit Gewalt besänftiget werden soll.

Ocean.

Aber was kanns dann schaden, doch einen Versuch zu machen?

Prometheus.

Vergebene Mühe machts, und Spott der leeren Einfalt.

Ocean.

Spott? — O den will ich gerne tragen! Es ist kein Unglück klug seyn, und einfältig scheinen.

Prometheus.

O! dir wird mans nicht so übel nehmen, aber mir!

Ocean.

Also willst du, daß ich wieder heimkehre?

Prometheus.

Ja, gehe! sonst wird mein Unglück auch dir noch Feinde machen.

Ocean.

Ocean.

Bey dem neuen Könige meinst du?

Prometheus.

Schone ihn, daß er nicht zürne.

Ocean.

Freylich könnt ich von dir ein Exempel nehmen.

Prometheus.

Ja, ja, nimms, und geh nur.

Ocean.

Nun, ich war schon im Begriff; auch schlägt mein Vogel schon seine Schwingen, und sehnt sich nach seinem Lager.

Ocean geht ab.

Chor.

Ich bejammre
Deine Leiden,
Und des Mitleids
Warme Thräne
Netzt mir die Wangen um dich!
Zevs verhängt das
Unerbittlich;

Nur gehorsam
Dem Gesetze
Seines Willens,
Geiselt mit eisernen Ruthen,
Sein gewaltiger Zorn, die
Alten Götter.

Auf das Land ist
Ausgegossen
Grosser Jammer,
Ueber deine,
Ueber deiner
Götter Brüder,
Blutge Leiden.
Alle die Erde Bewohner
Jammern um dich, alle Völker
Asiens fühlen dein Leid.

Colchis krieg'rische Mädchen, das
Volk der Scythen, vom letzten
Ende der Erd, am Möotischen
See, wer wohnt in Arabiens 22)

22) Arabiens mächtigem Helden-Land.
Man fragt, wie kommt Arabien hieher, da

mächtigem Helden-Land, und
Dort an Kaukasus Fuß, das
Volk von Eisen, das fürchterlich
Knirscht in dem blutigen Kampf.

Unter den Göttern
Ward noch keiner

Prometheus nicht anders, als in der Gegend der Möotischen See hängen konnte? Ein neuer Commentator des Aeschylus will lieber: Land der Chalyben lesen. Ich glaube aber, man kann, nach der Bemerkung des Strabo, im ersten Buch seiner Geographie, gar wohl annehmen, daß die Griechen, die Armenier, Eremben und Araber, vielleicht den ganzen Strich Asiens, zumal zu der Zeit, in welche Aeschylus sich versetzt, mit dem gemeinen Namen: Araber, benannt haben; gleichwie auch wir z. E. so viele Völker unter dem Namen Rußen verstehen; denn was eben dieser sehr sinnige Schriftsteller sagt: την μεν ὀυν γραφην ὀυκ ἀναγκη κινειν, παλαιαν ὀυσαν, ist sehr wahr. Außerdem scheint mir auch die Schwierigkeit, die dieser Stelle entgegen gesetzt wird, sehr unwichtig, denn das Chor interessirt ja nicht blos die Nachbarschaft für den Prometheus, sondern ganz Asien mit ihr, und die ganze Welt, und noch unter der Welt, die Schlünde der Hölle.

Keiner gebeuget wie du!
Titan Atlas allein
Seufzet wie du,
Unter des Himmels
Last, und der Erde.

Auch die Meeres-Wellen heulen,
Und der Erde tiefste Schlünde,
Und der Ströme Felsen Quellen,
Und die Nacht der
Tiefsten Hölle,
Jammert um dich.

Prometheus.

Ich schweige, Freunde! Ihr Oceaniden, ich schweige! O warrlich nicht aus Ohnmacht oder Eigensinn. Aber, mein Herz blutet in meinen geheimsten Gedanken, wenn ich sehe wie grausam ich unterdrückt werde! Und wer, wer hat für die neuen Götter so viel gethan, als ich? Doch ihr wißt das, was red ich davon! — Nur das, nur mein Verbrechen — Ha! Verbrechen! — wegen der Menschen will ich Euch sagen, die ich so dumm, so unwissend von allem fande, und denen ich allein

ihren Sinn und Verstand gegeben habe. — Nicht daß ich über sie zu klagen hätte 23), sondern nur um Euch zu zeigen, wie gut ich ihnen war.

23) Nicht daß ich über sie zu klagen hätte. Man erzählt die Sache anders. Die Menschen hätten, sagt eine alte Fabel, dem Jupiter des Prometheus Diebstahl verrathen, dafür hätte er ihnen die ewige Jugend zum Geschenk gegeben. Diese hätten sie auf einen Esel geladen, und so in ihre Welt geschickt. Der Esel hätte unterwegs Durst bekommen, hätte aber kein Wasser gefunden, da wär er herum gelaufen, bis er eine Quelle gefunden hätte. Die Quelle aber wäre von einer Schlange bewacht worden, die hätte ihm das Wasser nicht geben wollen, er gebe ihr dann seine Last dagegen; und das hätte der Esel gethan. Daher komme es dann, daß die Menschen ihre Jugend sobald verlieren, und die Schlangen, sagt man, ihre Haut ändern und sich immer wieder verjüngern. Man sieht den moralischen Sinn leicht ein, der in dieser Fabel liegt; aber doch ist auch das merkwürdig, daß die Mythologien überall, wo sie Rechenschaft von den Ursachen des menschlichen Uebels angeben wollen, immer dichten, daß die Menschen einmal im Besitz alles Guten gewesen seyen, und immer daß sies nur durch kleine Versehen, kleine Fehler verloren haben. Auch ist das meist immer die Geschichte jedes einzlen Menschen.

LB Coburg

Vor mir giengen sie herum, hatten Augen, und sahen nicht, und Ohren, und hörten nicht; alles was sie hörten und sahen, war ihnen wie Traum-Gesicht, in dem sie herum tappten, ohne Weg und Ausgang.

Häuser hatten sie keine, weder von Leimen noch von Holz; Holz wußten sie gar nicht zu brauchen! Sie gruben sich ein in die Erde, wie die Ameisen, oder verschlupften sich in die Klüften der Berge. Unbekannt waren ihnen die Zeichen des Himmels, die Boten des Winters, die Verkündiger des blumigen Frühlings, und des reichen Herbstes. — So lebten sie fort ohne Sinn! Da kam ich, und lehrte sie den Aufgang der Sterne, und ihren verborgenen Untergang; ich lehrte sie die Zahlen, die aus allem Trug und Irrthum helfen; zeigte ihnen die Buchstaben und ihre Verbindungen, und strengte ihr Gedächtniß, das Werkzeug aller Kunst und Wissenschaft. Ich lehrte sie die Last-Thiere bändigen, und sie beugen gehorsam zum Joch, daß sie sich gesellen zur Arbeit des Menschen, und seine Mühseligkeit erleichtern. Ich gewöhnte für sie

LB Coburg

das Pferd zum Zaum, und lehrte sie das muthige Roß spannen an den Wagen, den Stolz des weichlichen Reichthums; auch war ichs und kein anderer, der die Bretter beflügelte mit leinenen Schwingen, zu schweben auf dem Rücken der Wellen. —

Alle die Künste hab ich, ich den Menschen gefunden; und nun ich Elender! habe ich keinen der mich erlösen könnte, aus dem Jammer hier!

Chor.

Ach! wie schwer hast du gefehlt, und wie entsetzlich ist deine Strafe! Armer Arzt, der selbst erkrankt, und nicht weiß sich zu heilen!

Prometheus.

Höre weiter, und du wirst noch mehr erstaunen, was für Künste, für Hülfsmittel ich zu allem fande. — Eins von den größten war das: Wann einer in eine Krankheit fiele, so war keine Arzney da für ihn, weder zum einnehmen, noch zum trinken, noch äusserlich zu gebrauchen; so starben sie denn hin aus Mangel der Hülfe. Da lehrte ich sie mischen die wohlthätigen Säfte, die jede Krankheit

heilen. Auch die Wahrsager-Kunst habe ich erfunden. Ich lehrte sie zuerst die Träume auslegen, auf die die dunkeln Vorbedeütungen merken, die verwickelten Ahndungen, den Flug der Vögeln unter den Wolken; was er rechts, was links bedeutet, wovon sie sich erhalten, welche sich verfolgen, welche sich leiden mögen, welche Schaarenweiß zusammen leben. Auch die Kenntniß der Eingeweide in den Opferthieren habe ich sie gelehrt; welche Gestalt, welche Farbe sie haben müssen, um den Göttern zu gefallen, die verschiedene Beschaffenheit der Galle und der Leber, wie die Gebeine bey dem Opfer mit dem Fett zu decken 24), wie die langen

24) Wie die Gebeine bey dem Opfer mit dem Fett zu decken. Man erzählt hiehey eine lächerliche Geschichte vom Prometheus. Vor dem, sagt man, haben die Menschen immer den Göttern ganze Thiere geopfert und verbrannt; das hätte aber so viel gekostet, daß es die wenigsten hätten bezahlen können. Prometheus hätte also den Jupiter gebeten, er solle sich nur mit einem Theile der Opfer-Thiere begnügen. Das habe der Gott sich gefallen lassen, und sich nur die Wahl vorbehalten. Hierauf habe Prometheus zwey Stiere geschlachtet,

Seiten zu verbrennen sind, auf den Altären, wie die Flamme steigen und fallen muß, die ganze schwere Opfer-Kunst habe ich sie gelehrt. Ich habe sie in die Tiefen der Erde geführt, und sie dort

und auf die eine Seite alle die Knochen, auf die andere alle das Fleisch gelegt; dann die Häute über beyde gedeckt. Jupiter, der gesehen, daß die eine Seite so viel grösser wäre als die andere, habe die größte genommen, und da man sie aufgedeckt, wärens die Knochen gewesen. Das habe den Gott sehr verdrossen, und den Grund seines Hasses gegen den Prometheus gelegt; doch habe er sich geschämt vor den Menschen zu gestehen, daß er betrogen worden, und da wäre es dann dabey geblieben, daß man in den Opfern den Göttern nur die Seiten mit dem Fett verbrenne, das beste Fleisch aber bey den Opfer-Mahlen verzehre. Ich schäme mich, läßt Lucian den Prometheus über diesen Klage-Punkt des Jupiters zu seiner Apologie sagen, Ich schäme mich seinetwegen, daß er um der paar Knochen willen so einen Lärmen macht. Die Menschen, für die es sich ehe schickt, über nichtswürdige Dinge aufgebracht zu werden, geben höchstens dem Koch, der einmal den Finger in die Brühe taucht und ablecket, oder einen guten Bissen verschluckt, ein paar Ohrfeigen; aber einen

die nützlichsten Werkzeuge zu ihren Bedürfnissen, das Erz, das Eisen, das Gold, das Silber finden gelehrt; denn — wer kann sagen, daß er das ihnen gezeigt hätte vor mir? Wer es wagt, zu sagen, prahlt mit Unwahrheit. — Mit einem Wort, was sie für Künste haben, die Menschen, die haben sie vom Prometheus 25).

deswegen so anzunaglen; und Himmel und Erde darüber in Aufruhr zu bringen, das ist wohl nicht der Mühe werth. Es war ja alles nur Cotterie-Spaß, und was wird aus unsern Souppees werden, wenn man so gar keine Possen leiden kann? So ein wenig Fleisch! Was konnt er mehr thun, wenn man ihn um einen ganzen Ochsen betrogen hätte?

25) Was sie für Künste haben, die haben sie vom Prometheus. Niemand hat hier unterlassen, zu bemerken, daß Prometheus sich viele Künste zuschreibt, die die Menschen von andern haben, indem man ihm sogar die Einführung des Feuers unter den Menschen abspricht, welche einige dem Phoroneus zuschreiben. Man muß aber doch auch nicht vergessen, daß überhaupt die Nachrichten von den ersten Erfindern sehr unsicher sind, daß manches Volk diesen oder jenen seiner Landsleute für den Erfinder einer

Chor.

Ach ich bitte dich, bekümmere dich nicht um die Leute, da nun du selbst so gar tief ins Elend versunken bist. Ich weiß gewiß, wenn du dich ihrer entschlägst, so wirst du bald wieder aus deinen Banden erlößt, und so frey werden wie Jupiter.

Prometheus.

Nein! das will nicht der Rath, der alles unveränderlich beschloß. Ich muß noch durch tausend und tausend Martern gebeugt werden, ehe ich erlößt werde, aus diesen Banden. — Ach! das Uebel ist grösser als die Kunst!

Chor.

Und wer hat ihn beschlossen, den unverbrüchlichen Rath?

Kunst angiebt, der sie nur von andern zu ihnen gebracht hat; und daß oft die Erneuerer oder Verbesserer der ersten Erfindungen, den Erfindern ihren Ruhm entzogen, und ihre Namen verdrängt haben. Ich will damit nicht sagen, daß Aeschylus Recht habe, sondern nur, daß er nicht Unrecht habe; als Poet zumal nicht.

Prometheus.

Die drey Schwestern des Verhängnisses, und die Erynnen, die nichts vergessen 26).

26) Die drey Schwestern des Verhängnisses und die Erynnen, die nichts vergessen. Unter den ersten werden die Parzen verstanden. Man nennt sie gewöhnlich Clotho, Lachesis, Atropos, und sie sollen Töchter des Jupiters und der Themis gewesen seyn. Man nennt sie bald so, bald anders, und eine darunter wird vom Pausanias und andern Pepromene, das ist Verhängniß genannt, welche vor dem Saturn schon gelebt haben soll. Erynnen, Eumeniden, Furien, ist einerley. Es sind die Rache-Göttinnen, Tisiphone, Alecto, Megära Töchter des Acherons und der Nacht nach einigen, nach andern waren sie aus den Blutstropfen entsprungen, die aus der Wunde Saturns, bey seiner Entsetzung herabfielen. Ihre Namen wurden selten und mit Ehrfurcht genannt, und ihr Dienst war sehr feyerlich. Sie sind die Vollzieherinnen der ewigen Gerechtigkeit. Ich gestehe, ich liebe diese Fiction. So viele andere Theologien der Morgen- und Abend-Länder, die positive Strafen annehmen, lassen das Böse durch lauter böse Geister bestrafen, die Freude am Bösen haben, und auch gern das Gute bös machen möchten. Diese, blos mit

Chor.

Werden die mehr vermögen als Zevs-Kronion?

Prometheus.

Gewiß! Auch er kann nicht ändern, was sie verhängen.

Chor.

Und ist das ihr Verhängniß, daß er nicht ewig herrsche?

Prometheus.

Frage nicht, das darf ich dir jezt nicht sagen.

Chor.

Es muß etwas grosses seyn, was du in deinem Herzen verbirgst.

Reflection auf die Ausbreitung des Uebels in der Welt gedichtete Fiction, hat aber etwas eckelhaftes, schreckhaftes, und erweckt nur Furcht vor dem Handlen überhaupt, nicht Furcht vor dem böse handlen. Die griechische Fiction aber gibt ihren Rache-Göttinnen strenge Gerechtigkeit. Sie schwingen ihre Schlangen-Geiseln nicht ohne Unterschied auf alle, wie die orientalische und egyptische Arimans und ihres gleichen, sondern blos auf die Verbrecher. Ihr Bild ist also ädler, wahrer, und zum Guten wirksamer.

Prometheus.

Laß uns von etwas anderm reden, noch ists nicht Zeit das zu entdecken. Noch ists ein Geheimniß, gehüllt in undurchdringliche Wolken. Nur wenn ich das verberge, nur dann kann ich gerettet werden, aus diesen eisernen Banden.

Chor.

Hand der Allmacht!
Niemal, nie
Widerstrebe meine Seele
Was Kronions Rath beschloß.
Laß mich immer
Fromm und kindlich,
In dem Hause meines Vaters
Zum Altar der Götter nahn!
Heilig bleibe meine Zunge!
Und das schreib mir
Unauslöschlich
Tief in meine Seel hinein:

Daß es süß ist,
Göttlich süß,
Durch das lange, lange Leben,

Immer gehn mit offner Stirne,
Und sich, voll von
Schöner Hoffnung,
Seiner reinen Seele freun!

Denn mir grauset dich zu sehen
Der du so dem Zevs zum Trotze
Eigenwillig
Allzugütig
Hast geliebt das Erde-Volk.
Wer belohnt dir
Deine Güte?
Ach, in deinem grossen Leiden
Rede, wer hilft dir?
Kann dich der Arm der
Sterblichen retten?
Wußtest du nicht schon
Lange die Schwäche des Erde-Geschlechts;
Das wie Schatten
Schwindet, wie Träume!
Können, die Harmonie der Götter,
Können sie stöhren, die Söhne des Staubes!

Das Prometheus
Hat mich gelehret dein eisern Geschick!
Ach wie klangen
Anders, anders,
Die Päane,
Hymeneen,
Die ich sange,
Als zu dem Braut=Gemach,
Als Hesione
Dir, die Liebliche,
Dir, die theuer erkaufte gefolgt 27)!

27) Als Hesione dir, die Liebliche, die theuer erkaufte gefolgt. Hesione, nicht die Tochter Laomedons, versteht sich, sondern eine der Töchter Oceans. Statt theuer erkauft, steht im Griechischen durch die Braut=Geschenke bewegt, denn diese gaben die Freyer bey den Griechen, um die Bräute zu erwerben.

Fünfte Scene.

Io. Die Vorigen.

Io 28).

Welch Land ist das? wer die?

Am Felsen dort,

28) Io. Ihre Geschichte ist nicht unbekannt. Sie war eine Tochter des Inachus, eines Bruders der Oceaniden, der in Argolis wohnte, das ist, eines Fluß-Gottes in Argolis, der Inachus hieß. Io war Priesterin der Juno, und Jupiter wurde verliebt in sie. Juno wurde eifersüchtig, und Jupiter verwandelte, entweder ihre Eifersucht zu befriedigen oder sie zu betrügen, das Mädchen in eine Kuh. Juno merkte auch das, und bat den Gott um die Kuh, aber auf eine Art, daß er sie ihr nicht versagen konnte. Sobald sie in ihren Händen war, setzte sie den Argus, einen Sohn der Erde, der hundert Augen hatte, zu ihrem Hüter. Jupiter traute sich nun nicht an sie, aber um die Juno zu betrügen, trug er dem

Wer hängt im eisernen Band?
Welch Verbrechen büssest du? —
O sagt mir, der Armen,
Wo bin ich! O sagt mir
Der Schwärmerin wo? —

Mercur auf, sie dem hundertaugigen Hirten zu entführen. Merkur übernahms, gieng hin und spielte so lang auf seiner Flöte, bis die hundert Augen, die sonst wechselweis wachten, alle zusammen einschliefen.

Itzt wollte er die Kuh stehlen; aber ein Jung, der unversehens einen Lerm machte, weckte den Hirten auf, und dem Merkur war nun nichts anders übrig, als ihn todt zu schlagen. Ehe er aber die Kuh fortführen konnte, wurde Juno auch das inne, und schickte eine Bremse, die sich an die Kuh hieng, und sie so in Wuth triebe, daß sie nun fort durch Land und Meere strich, bis sie endlich nach Egypten kam, wo sie entzaubert wurde und vom Jupiter den Epaphus gebahr. — Aeschylus läßt sie nicht als Kuh auftreten, sondern nur mit einem Kuhkopf; so wie auch Isis, die für die Io gehalten wird, in den alten Steinen vorkommt. Er läßt sie ihre Geschichte selbst erzählen, aber mit so viel dichterischer Weisheit, daß sie zu einer wahrhaft tragischen Person erhoben wird.

Weh, weh!
Stachel der Seele 29)!
Bohrst du schon wieder! —
Rettet! Rettet! —
Argus Schatten! —
Ueberall, überall,
Folgt mir der Hundertäugige nach!
Fürchterlich blitzen die Augen! O weh mir!
Hält denn das Grab den Gestorbenen nicht! —
Ha! da kommt er, da kommt er,
Vom Todtenreich;
Hetzt mich, jagt mich
Unglücksel'ge,
Hungrig, nüchtern,
Ueber der Meere Sand. —
Horch, wie die Flöte

29) Stachel der Seele. Das Griechische, sagt Oestrus, und die Mythologie erzählt, daß Jo wirklich von einer Bremse verfolgt worden seye. Man weiß aber auch, daß das Wort οἶστρος metaphorisch für jeden heftigen Trieb der Liebe, oder der Raserey gebraucht wird, ich glaube also berechtigt zu seyn, so zu übersetzen, wie ich übersetzt habe.

Säuselt das Schlaflied 30) —
Weh mir! Weh!
Ach wohin, wohin,
Muß er noch schwärmen der flüchtige Fuß?
Rede Kronion!
Rede, was hab ich gethan,
Daß du mich spannst in die Joche der Qual!
Rede, was treibst du der Schwärmerin
Tiefer und tiefer den Stachel ins Herz!
Sende die Blize,
Mich zu verzehren;
Spalte die Erde,
Mich zu verschlingen;
Stürz mich ins Meer, den
Wellen zur Beute,
Laß mich nur irgend,
Irgend nur ruhn!
Ach! ich hab genug gewandert,
Ist dann kein Ende zu sehn!

30) Horch wie die Flöte säuselt das Schlaflied. Ich weiß nicht warum die Scholiasten und ein neuer Commentator, das von der Flöte des Argus verstehen wollen; mich dünkt, es ist eine natürliche Reminiscenz von der Flöte des Merkur.

Chor.

Hörst du die arme Schwärmerin jammern?

Prometheus.

Ach! wie sollt ich die arme Inachide, die unglückliche Wanderin nicht hören, die der geheime Stachel von Welt zu Welten treibt; an der er hängt mit seinem ganzen Herzen der Jupiter, und die nun unter Junos Haß aufgerieben wird, in rastloser Schwärmerey.

Io.

Wie kannst du meines Vaters Namen nennen? Sage mir Armen, wer bist du? Ach! nur allzu wahr hast du von mir gesagt, nur allzu richtig hast du die Krankheit beschrieben, die mir die Götter aufgelegt. —

Ach! sie verzehrt mich!
Immer und immer
Bohret der Stachel;
Unablässig
Treibt michs fort,
fort zu fürchter-
lichen Sprüngen,
Hungernd, bangend, bebend fort,

Immer fort, und immer fort!
Ha! so peinigt die Rache der
Mächtigen mich!
Wer auf Erden, ach! ach!
Wer, der Gequältesten litte was ich:
Sage mir du,
Sage, was hab ich
All noch zu leiden?
Oder, o weißt du
Rettung und Hülfe;
Zeig sie der Armen, der
Schwärmerin an!

Prometheus.

Ich will dir aufrichtig alles sagen, was du zu wissen verlangst; treu und wahr und unverhüllt, wie's Freunden zu Freunden ziemt. — Ich bin der, der den Menschen das Feuer gab!

Io.

O wohlthätiger Freund der Menschen, sehe ich dich! Armer Prometheus! warum wirst du so gepeinigt?

Prometheus.

Ach laß das! Ich hab' eben gnug drüber gejammert.

Io.

Willst du mir nicht den Gefallen thun? —

Prometheus.

Welchen? Ich will alles thun!

Io.

Sage mir, wer hat dich in die Bande gelegt?

Prometheus.

Ha wer! Jupiter wollts, Vulkan thats!

Io.

Und was hast du verbrochen für solche Strafe?

Prometheus.

Was nützt dirs mehr zu wissen!

Io.

Sage mir wenigstens, wann wird dann einmal meiner Wanderung Ende kommen? Wann wird endlich einmal die Ruhe-Stunde der Elenden scheinen?

Prometheus.

Ach Io! es ist dir besser du weißts nicht!

Io.

Nein, sage, sage alles was ich noch zu leiden habe?

Prometheus.

Es ist ein böser Dienst, den du mir nicht danken wirst!

Io.

Halt mich nur nicht auf, und laß michs wissen!

Prometheus.

Du sollst; aber es thut mir wehe dich so zu betrüben!

Io.

Ach! schone meiner doch nicht mehr, als ich will!

Prometheus.

Nun! wenn du dann willst, so höre!

Chor.

Noch einen Augenblick. Laß uns erst von ihr die Geschichte ihres Leidens hören, das übrige sage dann du!

Prometheus.

Thue ihnen das, Io! sie verdienens, und ihr seyd Verwandte 31). Ach! es thut doch wohl, da zu jammern, da seine Leiden zu weinen, wo auch eine mitleidende Thräne antwortet!

31) Verwandte. Wie schon gesagt, war ihr Vater ein Bruder der Oceaniden.

Jo.

Ich kanns Euch nicht versagen. Ich will Euch erzählen, was ihr zu wissen verlangt, ob ich gleich mich schäme des Elends, das über mich ausgoß die Hand der Gottheit, und der Gestalt, in die sie mich wandelte.

Oft und viel erschiene mir Nachts in meinem Schlafgemach eine Traum-Gestalt, die rief mir leise ins Ohr, und sprach: „Schönes, glückliches „Mädchen, wie lange willst du so einsam liegen! „Siehe! ein grosser Bräutigam wartet auf dich! „Zevs ist verwundet vom sanften Pfeil der Liebe! „Zevs schmachtet nach deinen Umarmungen. Ver„achte sie nicht, o Mädchen, die Liebe der Unsterb„lichen! Gehe hin in das Lernäische Thal 32), „wo deines Vaters Heerden weiden, daß da Zevs „Auge sich sättige mit Liebe, an dir" — Da der Traum mir alle Nacht wieder kam, so wagte ich Unglückliche, ihn meinem Vater zu erzählen; der schickte hin nach Pythus, schickte nach Dodona 33),

32) Lernäische Thal. Ein Bergland in Argolis.
33) Dodona. Ein bekanntes Orakel in Epirus; wovon unten noch einmal. Hier erinnere ich

und ließ durch seine Wahrsager fragen, was er sagen, was er thun sollte, um sich die Geister günstig zu machen? Die kamen wieder, und brachten allerley leere Bothschaften, die weder Sinn hatten für uns, noch Verstand. Endlich erhielte Inachus einen deutlichern Ausspruch, der befahl ihm, mich auszustossen aus seinem Haus, und aus meinem Vaterland, und mich wandern zu lassen an die äussersten Gränzen der Erde; oder, wenn er es nicht thue, so würden die Donner Jupiters stürzen auf ihn, und aufreiben sein ganzes Geschlecht. Auf den Ausspruch des wahrsagenden Apolls, stieß er mich Arme fort, und schloß mich aus, von seinem Tach; er in Thränen und ich; aber was sollte er thun, da Zevs ihm das

nur, daß ein Scholiaste bemerkt, es wäre zu der Zeit in Dodona noch kein Orakel gewesen, und wenn man den Strabo am Ende des 7ten Buchs, und die dort aus Homer und Hesiod angeführte Stellen so verstehen will, daß die Pelasgier das Orakel erst eingeführt hätten, so ist auch diese Kritik richtig. Man kann aber auch wohl eben diese Stelle so verstehen, daß die Pelasgier dort nur einen Tempel gebaut haben; und dann ist auch dieser ohnehin nicht sehr wichtige Tadel gehoben.

Gebiß ins Maul gelegt! Ich gieng, aber nicht lange, so wurde meine Seele verwirrt, und verwandelt meine Gestalt. Die Hörner wuchsen mir auf der Stirne, und der Stachel, der immer bohret in mir, trieb mich fort in rasenden Sprüngen, zu Kerchnejas klaren Quellen, und die lernäischen Hügel. Wohin ich lief, folgte mir Argus der Hirt, der Sohn der Erde nach. Unerbittlich war seine Strenge, und seine schlaflose Augen sahen jeden Schritt den ich thate; plötzlich, und unversehens legte zwar den sein Schicksal ins Grab 34), aber

34) Legte zwar den sein Schicksal ins Grab. Daß der Dichter, die Jo nicht erzählen läßt, wie das alles zugegangen, ist Folge der dichterischen Diskretion, welche, gleich den Mahlern, die auch nicht mehr auf den Leinwand zeichnen, als man in dem Stand-Punkt sehen kann, den sie angenommen haben, nur das sagt und sagen läßt, was der Sagende in seinem Stand-Punkt wissen kann.

Wenig Dichter haben diese Diskretion. So läßt z. E. Virgil den Aeneas sagen: instar montis equum *divina palladis arte* aedificant; das konnt er in seinen Umständen nicht wissen, wer den Bau angegeben hat, und nirgend steht

mir blieb der Stachel in der Seele, und die Geisel der Götter trieb mich biß jetzt noch immer fort und fort, von einem Winkel der Erde zum andern.

in der Aeneis, wer es ihm gesagt hat. Homer konnte sagen: Επειος εποιησεν συν Αθηνη. Denn die Griechen wußtens. Eben so sagt Aeneas anderswo:

Fatis apperit Caſſandra futuris
Ora, Dei iuſſu non vnquam credita Teucris.

Auch das konnten die Trojaner nicht wissen, daß Apoll der Prophetin den Glauben genommen, sonst hätten sie dem Gott zum Troz, ihr geglaubt. Milton machts noch viel ärger. Sein Adam spricht wie ein Theolog und Scholastiker im 13ten oder 14ten Jahrhundert, läßt Eva so prüde seyn vor dem Fall, als ihre Töchter nur ungern nach dem Falle sind, läßt den Adam von Hochzeitfakeln und Brautliedern reden, und läßt überhaupt alle seine Dramatis personas so handlen, als wenn sie unter uns gebohren und erzogen wären. Ich bemerke dieses, weil es mir sehr wichtig scheint, und weil ich das für ein wahres Hauptkennzeichen der Inspiration des Dichters halte, daß er sich ganz in seinen Stoff setze, ganz jede Person werde, die er handlen läßt, und alles andere vergesse, was um und an ihm steht.

Nun wißt ihr alles, was mir geschehen ist, und nun sage mir du, was für Leiden mir noch bevorstehn, wenn du's weißt. Schone meiner nicht! suche mich nicht zu beruhigen mit falschen Nachrichten! Ach! das größte der Leiden ist betrogene Hoffnung!

Chor.

Wehe mir, weh!
Jammer, o Jammer!
Niemal, niemal,
Wunderstimmen,
Schallet niemal
Meinem Ohr!
Solch entsetzlich,
Unerträglich,
Leiden, Quälen,
Martern, treibe
Nie sein doppelt-
schneidend Schwerdt in
Meine Seele!
Gott der Götter!
Jo's Leiden
Bricht mein Herz!

Prometheus.

O das ist noch zu frühe zu jammern! Dein Herz ist zu weich! höre nur erst was noch bevorsteht.

Chor.

Ach! so sage denn auch das noch! Es ist doch eine Art von Trost in seinem Leiden, wenigstens alles zu wissen, was noch zu fürchten ist!

Prometheus.

Was biß jetzt mit ihr geschehen ist, wißt ihr nun ohne mich, denn ihr verlangtet es von ihr zu hören; was aber das arme Mädchen noch alles von der Juno zu dulden hat, das sollt ihr nun von mir erfahren! Du aber, Jo, behalte wohl was ich dir sagen werde, damit du wissest, wo endlich du deine Ruhe finden wirst.

Wenn du gehest von hier, so wende dich gegen Sonnen Aufgang 35), zur Wüste zu; da wirst du

35) Gegen Sonnen Aufgang. Ueber die Wanderungen der Jo, von hier der Stelle, wo sie im Europäischen Scythien, unfern des Möotischen Sees stunde, bis nach Egypten, und von Kenchrea ihrem Wohnort in Argolis, von wo

kommen zu den Scythischen Nomaden, die bewaffnet mit treffenden Pfeilen, ihre geflochtenen Hütten herum führen auf ihrem Wagen. Hüte dich diesen zu nahen, und halte dich immer sorgfältig an den

sie ausgieng, bis zum Prometheus, haben sich die Kritiker die Köpfe mühsam zerbrochen. Es ist aber wohl nicht mit sicherer Genauigkeit heraus zu kommen, theils weil man eigentlich die Scene, wo Prometheus hieng, nicht genau angeben kann, theils weil die alte Geographie, in den Gegenden zumal, lange nicht klar genug ist; theils weil sie zu Aeschylus Zeit-Alter noch dunkler war, theils weil man selbst in seiner Erzählung nicht unwahrscheinlich etliche Verse vermißt; theils endlich weil Aeschylus ein Poet, und Jo eine Schwärmerin war, die keinen sichern Reiseplan hatte. Am wahrscheinlichsten ist mir, daß Jo von Kenchrea nach Epirus zu den Molossen, von da längst dem Jonischen Meer in den Dodonischen Hayn gewandert ist; dann gieng sie entweder queer durch Epirus, Mazedonien, Mösien, Dacien, die Bastarnen, oder Land ab und Land wieder auf, bis zu dem Prometheus. Dieser verkündigte ihr die Reise gegen Morgen zu den Chalyben und Hamaxobien, längst dem Möotischen See, über den Tanais und den Kaukasus und den damaligen Wohnort der Amazonen, und von da wieder zurück bis an

Ufern des Meeres, biß du vorüber bist, an ihrem Land. Links an ihnen wohnen die Chalyben, die den Stahl bearbeiten; auch diese meide, denn sie sind grausam, und leiden die Fremden nicht.

Dann

den Cimmerischen Bosporus; den mußte sie durchschwimmen, und drüben am taurischen Chersones landen; dann mußte sie zum andernmal durch die See, nämlich den Euxin, wieder nach Asien, aus Asien hinüber nach Afrika, durch Lybien und Aethiopien, bis zum Hesperischen Meerbusen, von da zurück bis an den Nil, den hinunter bis an das Mittelländische Meer nach Canope.

Daß sie zweymal durch das Meer gegangen, beweisen die Worte

Prom. Von ihnen kommst du an die Cimmerische Landzunge zum Möotischen See, da wecke dein Herz und schwimme muthig durch — — — — —

Ch. Ist noch ein Leiden übrig für sie?

Pr. Ja, das Meer ist noch da mit allen seinen Gefahren.

Wie sie aber aus Asien nach Afrika und zwar die westlichste Küste Afrikas gekommen, sagt Prometheus nicht. Werden aber die Arimaspen und die Greifen richtig in dem äussersten Asiatischen Scythien und in Indien gesucht, so muß sie

Dann kommst du an einen Fluß der heißt Hybristis 36). Den wage nicht zu durchwaden, denn er ist reissend, und hat keine Fürte. Du wirst ihn sehen, ehe du noch an den Kaukasus kommst, hoch oben, wo er fürchterlich schäumend von den Gipfeln herabstürzt, die fast an die Sterne steigen. Oben wendest du dich gegen Mittag, dann kommst du zu den Amazonen, den Feindinnen der Männer, die künftig an den Ufern des Thermodontes, Themiskyra bewohnen werden, an Salmydessus

sie gegen Morgen ganz Asien durchstreift haben, dann muß sie wieder zurück, entweder durch den Arabischen Meerbusen, oder an der östlichen Seite des Nils um den Fluß herum nach Lybien gewandert seyn. Daß diese Untersuchung, so sehr man sich auch sonst für die Jo intereßirt, eben so unfruchtbar ist, als schwer und unendlich, sieht man leicht. Ich lasse sie also gern hier liegen.

36) Hybristis. Der Fluß ist unbekannt, das Wort heißt gewaltsam, reissend u. d. g. deßwegen haben einige es lieber für ein bloses Beywort genommen, für keinen Namen; aber es ist doch wahrscheinlicher ein Namen eines Bergstroms.

Klippen 37), vor denen die Schiffer zittern, und welchen kein Schiff sich nahet ohne Strafe. Zu diesem Volk darfst du gehen; sie werden dir schwesterlich deine Wege zeigen. Von ihnen kommst du an die Cimmerische Landzunge, an die enge Pforte des Möotischen Sees; da wecke dein Herz, und schwimme muthig durch! Denn ewig wird der Ruf deines Durchgangs durch diese See, bey den Menschen bleiben, und von dir wird das Land benannt werden 38). Nun hast du Europa schon verlassen, und stehest auf Asiens Land 39).

Und nun was sagt ihr? Ist der Götter-Tyrann nicht grausam über allen Sinn? Der Gott — um das arme sterbliche Mädchen in sein Bette zu ziehen,

37) Salmydessus Klippen wo der Propontis in den Euxinus fällt.

38) Benannt werden. Denn Bosporus heißt Uebergang der Kuh.

39) Asiens Land. Sie stunde schon darauf, als sie an den Kaukasus kam. Das Wort muß also blos als eine Reflection über das Vergangene, nicht als Bestimmung des erst jezt gegenwärtigen Lokals angesehen werden.

läßt er sie so herum treiben auf der weiten Erde? O armes Geschöpf! du hast einen fürchterlichen Freyer gefunden! Warrlich fürchterlich, denn was du biß jezt gehört hast, ist nur das Vorspiel deiner Leiden!

Jo.

Wehe! weh!

Prometheus.

Weinst du schon? jammerst du schon so bald? Was wirds erst werden wann du das übrige hörst!

Chor.

Ist dann noch ein Leiden übrig für sie?

Prometheus.

Ja! das Meer ist noch da mit allen seinen Gefahren.

Jo.

Ha! was ist mir dann das Leben? warum stürz ich mich nicht gleich von der Felsenspitze hinab! Zerschmettert im Abgrund ist dann mein Leiden auf einmal aus! Besser ists gleich gestorben, als Tag vor Tag in den grausamsten Martern schweben!

Prometheus.

Ists? wie würdest du dann erst Prometheus Leiden tragen, dem selbst das Sterben versagt ist? Ja wohl wärs Ruhe, Vernichtung und Tod! Aber nun ist kein Ende meines Elends, bis der vom Throne stürzt.

Io.

Wird er nicht ewig da sitzen?

Prometheus.

Würde dirs lieb seyn wenn nicht?

Io.

Wie anders? wer quält mich so als Er!

Prometheus.

Nun so freue dich ein wenig, es wird geschehen.

Io.

Und wer wird ihn stürzen?

Prometheus.

Er, sich selbst, aus Unverstand.

Io.

Wie? erkläre mir das, wenn du kannst!

Prometheus.

Er wird ein Weib in seinen Schooß nehmen, das wird ihm wehe thun!

Io.

Eine Göttin, oder eine von Uns? kannst du, so sag es!

Prometheus.

Was liegt dran wer? Ich darfs nicht sagen.

Io.

Wird das Weib ihn stürzen?

Prometheus.

Sie wird einen Sohn gebähren, der wird stärker seyn, als er.

Io.

Kann er das nicht abwenden?

Prometheus.

Nein, biß ich los werde nicht!

Io.

Wenn er nicht will, wer wird dich los machen?

Prometheus.

Einer von deinen Nachkommen muß es thun.

Io.

Was? ein Sohn von mir würde dein Erretter seyn?

Prometheus.

Ja! der dreyzehnte nach dir.

Io.

Noch verstehe ich deine Prophezeyungen nicht recht!

Prometheus.

Ach! verlange nicht zu sehen den Weg des Elends, der noch vor dir liegt.

Io.

O rede! kaum hast du mir eine gute Aussicht gezeigt, willst du mir sie schon wieder nehmen?

Prometheus.

Wähle, Eins von Beyden will ich für dich thun.

Io.

Und was? Ich will wählen, wenn du mirs vergönnst!

Prometheus.

Gut! Entweder sage ich dir was dir noch bevor steht, oder wer der seyn wird, der mich befreyen soll.

Chor.

Denke an dein Versprechen. Thu ihr das ein, und mir das andre! Sage ihr, wohin sie noch alle wandern muß; und mir, wer deinem Elend ein Ende machen soll. O mich verlangt so sehr es zu wissen!

Prometheus.

Seys! Ich will Euch dann thun was ihr wollt! Du also zuerst Jo, höre dein weiters Geschick, aber behalte wohl, was ich dir sagen werde!

Wenn du nun durch bist, durch die Meer-Enge, die das veste Land scheidet, und immer weiter, gegen den Aufgang hin, die See durchstrichen hast 40), dann wirst du kommen zu einer Stadt, die heißt Kistene, ins Land der Gorgonen 41), da wohnen

40) Durchstrichen hast. Hier werden von einigen Kunstrichtern etliche Verse vermißt, weil in der That der Uebergang von dem Euxin durch ganz Asien und Afrika bis an das Land der Gorgonen zimlich groß und schnell ist. Doch ist auch wohl begreiflich, daß die Diskretion des Dichters, den Zuhörer, nicht mit Exponirung einer Landcarte, wird haben unterhalten wollen.

41) Gorgo. Insel am Hesperischen Meerbusen, im untern Aethiopien.

die Pforziden 42), die ewige Alten, die schwanenweisse drey Jungfrauen, die alle drey zusammen nur ein Auge haben, und nur einen Zahn; und nie von den Strahlen der Sonne beschienen werden, noch von dem Lichte des Mondes. Neben ihnen wohnen die drey menschenfeindliche Gorgonen 43)

42) 43) Phorziden, Gorgonen. Phorcus, ein Sohn des Meers und der Erde, hatte drey Töchter, die bey ihrer Geburt schon weisse oder vielmehr graue Haare hatten. Sie hiessen Ento, Pamphredo, Dino, die unter dem Namen der Gräen oder alten Mädchen bekannt sind. Von diesen wird erzählt, sie hätten nur ein Auge gehabt, welches sie einander gelehnt hätten, und nur einen Zahn, den sie wechselweise eben so gebraucht hätten. Das erklären einige, nicht ohne Witz, auf die Art. Ihr Vater wäre Herr von drey Inseln im Attlantischen Meer gewesen, die hätte er unter diese seine drey Töchter vertheilt. Er hätte ihnen aber zugleich einen gemeinschaftlichen Freund gelassen, den sie sich bey wichtigen Vorfällen einander gelehnt hätten, der wär ihr Aug als Rathgeber (und will man die Erklärung vollständig machen, auch ihr Zahn als Feldherr) gewesen.

Diese Gräen haben drey Schwestern, die Gorgonen gehabt; die hiessen Euriale, Stheno, die beyde unsterblich, und Medusa, die sterblich

mit ihren Schlangen-Haaren, ihre Schwestern. Die kann kein Sterblicher ansehn, und leben. — Das sag ich dir zur Warnung. Aber noch nicht genug! Noch mehr Gefahren stehen dir bevor. Denn

war. Medusa soll sehr schön, aber sehr leicht gewesen seyn. Sie entheiligte mit dem Neptun den Tempel der Minerva, und diese verwandelte zur Strafe ihre schöne Haare in Schlangen; ihrem Auge aber gab sie einen Blick, der versteinerte, wem er ins Auge fiel. Natürlich gab das grosses Jammern im Lande, und die Götter beschlossen endlich sie zu vertilgen. Sie schickten in der Absicht den Perseus ab, und bewafneten ihn, unter anderm, mit einem Helm, durch den er sie sehen, aber von ihrem Blick nicht gefaßt werden konnte. So ausgerüstet gieng er zuerst zu den Gräen, denen er ihr Aug oder ihren Rathgeber nahm, und der mußte ihn zu der Medusa führen. Da schlug er ihr den Kopf ab, versteinerte damit seine Feinde, und schenkte ihn endlich der Minerva in ihren Schild.

Diese Fabel, die aus eines Dichters Hand in die andere gieng, bekam allerley Zusätze und Auslegungen. Ein Ausleger des Hesiods, aus dem vierzehnten Jahrhundert, behauptet, unter den Gräen würden die graue Wellen verstanden, unter den Gorgonen die Gefahren der Schiffahrt, die manchen vor Furcht versteinerten. Bako sieht die Gorgonen für eine Allegorie auf den

du kommst auf deiner Wanderung auch noch zu den Greifen, den stummen, reissenden Hunden Jupiters, und zu den einaugigen Arimaspen, streitbar auf ihren Rossen! Die wohnen an den Quellen des Pluto-Flusses, in dessen Strömen der Gold-Sand schwimmt 44); auch denen nahe dich nicht, sondern

Krieg, die Gräen für eine auf die Verrätherey an. Paläphatus sagt, Gorgo wäre ein goldenes Bild der Pallas gewesen, das die Medusa im Besitz gehabt, und Perseus ihr mit Hülfe des Ministers der Gräen geraubt hätte. Noch andere machen sie zu Schiffs-Zeichen, andere zu Pferden, andere zu wilden Thieren, deren Augen alles Lebendige versteinert hätten, wenn sie die Borsten, die darüber gehängt auf die Seite gebracht; wieder andere halten sie endlich für eine Art Afrikanischer Amazonen, und am Ende wars vielleicht nichts als Märchen, das in der Hand glücklicher Dichter Mythos wurde.

44) Greifen — Arimaspen — Goldsand schwimmt. Der Fluß Pluto ist unter dem Namen so wenig bekannt, daß viele darunter blos den Fluß des Reichthums verstehen wollen. Die Fabel von den Arimaspen, die am äußersten Ende des Asiatischen Scythiens gewohnt haben, und immer mit den Greifen um das Gold kämpfen, das diese mit ihren Schnäbeln aus den Steinen holen, jene ihnen immer rauben

ziehe fort, biß du kommst fern an das Ende der Erde, zu einem schwarzen Volk, das wohnt beym

wollen, diese Fabel haben die Alten selbst nicht geglaubt, nicht einmal Herodot. Die Arimaspen sollen streitbare Reuter gewesen seyn, rau und zottig, und sollen nur ein Auge gehabt haben. Die Greifen sollen in Indien gewohnt haben. Der einfältige Damis, der Gefährdte des Apollonius, beschreibt sie aus seines Lehrers Mund, nach der Nachricht, die dieser von seinem Indischen Freund erhalten hatte, wie Porphyr erzählt, so: „Das Gold, sagt er, das die „Greifen ausgraben, nehmen sie aus Steinen, „in welche es eingesprängt ist, mit ihren „Schnäbeln. Es giebt solche Greifen in Indien, „die der Sonne geheiligt seyn sollen, auch in „den Indischen Gemählden vor den Sonnen-„Wagen gemahlt werden. Sie sollen so groß „und stark seyn, wie die Löwen, und kämpfen „selbst unter einander um das Gold. Sie „fallen auch Drachen und Elephanten an, „aber doch können sie nicht fliegen, denn sie „haben keine Federn an den Flügeln, sondern „die Rippen ihrer Flügel werden nur von „rothen Fellen zusammen gehalten, (wie an „den Fledermäusen) und damit können sie dann, „wann sie in der Luft streiten, sich einen „Schwung geben, und sich ein wenig oben

Ursprung des Lichts, wo der Aethiops 45) fließt. Dem Strom folge nach, biß du kommst zu dem

„ halten. Nur den Tieger können sie nicht „ überwinden, wenigstens fliehen sie vor ihm „ weg, schneller als der Wind."

Daß die Greifen in Egypten der Sonne, und auch in Griechenland dem Apoll geheiligt waren, und daß man sie auch bey der Nemesis, der Rache-Göttin findet, ist bekannt; und eben so ist auch schon seit Plinius Zeiten über die Arimaspen, aus welchen die Griechen die Cyklopen gemacht haben sollen, fast durchgehends bemerkt worden, daß sie einäugig geworden, oder für einäugig gehalten worden, weil sie sich immer mit dem Pfeilschiessen beschäfftigt, und dabey das eine Aug zugemacht, wodurch das andere nach und nach seinen Schein verlohren.

Uebrigens darf man sich nicht wundern, daß Prometheus bald von den äussersten Küsten Aethiopiens, bald von Scythien, bald von Indien spricht, denn, ob man alle die Wundergeschöpfe, von welchen er spricht, an den rechten Ort setzt, ist ungewiß; und dann warnet er auch die Jo überhaupt nur vor den Abentheuern, die ihr aufstossen würden, ohne sich an die Ordnung, in welcher sie ihr begegnen, zu binden.

45) Aethiops. Der Fluß wird Niger genannt. Einige erzählen, er wäre ganz schwarz, andere

Felsen, von dem der geheiligte Nil in süssen Fluten durch sein Schilf sich hinunter stürzt; gehe immer fort mit ihm, und er wird dich endlich nach Egypten führen, in das Land, das von deinem Kenchrea so ferne Land, das dein Geschick dir und deinen Kindern gegeben hat. — Nun weißt du so viel! Ist dir etwas zu schwer zu behalten, oder zu verstehen, so widerhole mirs, ich will dirs deutlicher machen. — Denn, ach! ich habe nur zu viel müßige Stunden vor mir!

Chor.

Wenn noch etwas übrig ist, oder wenn du etwas vergessen hast, das dieser Unglücklichen auf ihren Wanderungen zu wissen nöthig ist, und ihr nützte, so sag es noch; hast du aber alles gesagt, so weißt du, was du uns versprochen hast.

sagen er wäre dem Nil gleich, und halten ihn sogar für einen Theil des Nils. Man begreift aber wohl, daß in dem Strich Landes überhaupt von den Flüssen wenig sicheres zu sagen ist, weil sie da sich so oft im Sand verliehren, und fast nur zufällig entstehen und vergehen, welches auch die Nachrichten von dem Ursprung des Nils so widersprechend macht.

Prometheus.

Ihr habe ich gesagt, was sie zu wissen hat. Damit sie aber desto gewisser überzeugt werde, daß ich ihr keine Unwahrheiten vorgesagt habe, so will ich ihr zum Zeichen meiner Worte, auch davon noch etwas sagen, was sie biß nun schon ausgestanden hat. Das vorhergehende, was sie Euch selbst sagte, will ich, um nicht zu weitläufig zu seyn, nicht wiederhohlen, sondern nur von ihrer ersten Wanderung anfangen. — Als du kamst in das Land der Molossen, zum hohen Dodona, wo Zevs Thesprota prophetische Sitze stehn, und, unbegreifliches Wunder, die ewige Eiche weissagt 46), da nannte dich die,

46) Die ewige Eiche weissagt. Zwo Tauben, sagt man, oder zwo Priesterinnen flohen aus Thebe, die eine nach Lybien, die andere nach Epirus, in den Eichwald Dodona. Jene sagte dort, und die hier, Jupiter, der daher auch Jupiter von Dodona oder Thesprota, einen Theil des Epirus genannt wird, habe befohlen, da ein Orakel zu errichten. Das war der Ursprung dieses Orakels, das Anfangs in Dodona, nach dem Schall eherner Becken, nachher durch Priester, die in den Eichen versteckt waren, gegeben wurde.

laut und deutlich, und nicht in Räthseln, das künftige Weib Jupiters, wenn du ihn noch ertragen kannst, den Namen — und da kam sie dich an die Naserey, und du liefst fort am Strand der Meere Rhea 47), wo du hin und her getrieben wurdest, in rastlosem Lauf, biß hierher. Aber diese Meere werden künftig — das wisse und glaube, nach dir, Jonischen Meere heissen, und werden unter den Sterblichen das Andenken deiner Schwärmerey verewigen. — Schliesse aus dem, was ich dir sage, daß ich mehr weiß, als du vielleicht vermuthet hast.

Was übrig ist, sage ich euch nun Beyden zusammen, von da wo ich aufgehört habe.

Es liegt eine Stadt am äussersten Ufer des Meeres, gleich bey einer der Mündungen des Nils, die heißt Canopus. Da wirst du hinkommen, und da wird Zevs dir deinen Verstand wieder geben. Sanft und liebvoll wird dich seine Hand berühren, und du wirst schwanger werden, und einen Sohn gebähren.

47) Meere Rhea. So hieß vor dem das Jonische Meer.

Schwarz wird er seyn von Farbe, und wird heissen Epaphus. Der wird herrschen über alle das Land, das der weite Nil bewässert. Das fünfte Geschlecht von ihm 48), wird wiederkehren nach Argos, fünfzig Jungfrauen eines Vaters 49). Ungern werden sie fliehen.

48) Das fünfte Geschlecht von ihm. Nemlich: 1. Epaphus, 2. Lybius, 3. Belus, 4. Danaus, 5. dessen 50 Töchter.

49) Fünfzig Jungfrauen eines Vaters. Man weiß, daß Danaus mit seinen fünfzig Töchtern aus Egypten flohe, und in Argos aufgenommen wurde. Da stürzte er den König von Argos Gelanor, der ihn aufgenommen hatte, vom Thron, und setzte sich darauf. Kaum saß er da, so kamen seines Bruders Aegyptus fünfzig Söhne nach, und wollten ihre Verwandte heurathen, und sich dort auch vest setzen. Danaus hatte wegen eines Orakels, Argwohn gegen seine Vettern gefaßt, doch traute er nicht, sich ihnen öffentlich zu widersetzen. Er erlaubte also zwar diese Heurathen, befahl aber seinen Töchtern heimlich, ihre Männer in der Braut-Nacht umzubringen. Alle thatens, außer Hypermenestra, die schonte ihres Mannes des Lynceus. — „Eine, sagt Horaz, Eine von vielen, werth des geliebten Jünglings, wurde glorreich falsch gegen

fliehen. Ihnen werden ihre Bräutigame, fünfzig Jünglinge, alle ihres Oheims Söhne, wüthend in Liebe nachjagen, wie der Habicht jaget die nahe Taube. — Und sie werden sie erjagen die Mädchen, und sie zu Weibern nehmen, die sie nicht nehmen

gegen ihren treulosen Vater, ewig glänzet ihr Ruhm! Stehe auf, rief sie dem jungen Mann, stehe auf, daß du nicht findest den ewigen Schlaf, wo du ihn am wenigsten fürchtest; fliehe meinen Vater und meine gottlose Schwestern. Siehe, sie zerreissen ihre Männer, als wär es Löwenbrut die sie gefangen hätten — Aber ich! — ach! weicher ist mein Herz, ich kann dich nicht tödten, nicht in den Mauern halten. Laß meinen Vater mich in den tiefsten Kerker stossen, weil ich deiner schonte, laß ihn mich, fern über die Meere jagen zu dem äußersten Numidien. Gehe du nur wo dein Fuß, wo glückliche Winde dich hinführen; gehe, so lang die Liebe dir günstig ist, und die Nacht. Ein guter Stern leuchte auf dich! und sterbe ich, o so denke meiner, und grabe auf meinen Leichenstein deine Klagen um mich!" Der Vater strafte das Mädchen, ließ sich aber endlich doch erweichen, und begnadigte sie und den Lynceus. Aus ihnen ist Herkules und seine Nachkommen entsprungen.

sollten; denn die Götter drohen ihrem Leben. In Pelaßgien wartet auf die Jünglinge der Tod von Weiber-Hand, im Schatten der Nacht. Jed' Weib wird tödten ihren Mann, und tauchen ihr zweyschneidend Schwerdt in sein Blut. — O solch ein Weib liege in den Armen meines Feindes! Aber Einer wird die Liebe gebieten! Sie wird erweichen ihr Herz, und schonen ihres Freundes, und lieber zaghaft heissen, als Mörderin. Die wird dann endlich ein königlich Geschlecht pflanzen in Argos 50),

50) Pflanzen in Argos. Hypermenestra und Lynceus, ihr Sohn Abbas, von dem Akrisius, von dem Danae, die Jupiter in dem goldenen Regen besuchte, von ihr Perseus, von dem Alcäus und Anaxo.

Alcäus zeugte den Amphytrio, und Anaxo gebahr die Alkmene; diese war bekanntlich des Herkules Mutter, und Herkules befreyte den Prometheus mit Jupiters Willen, der wegen der guten Warnung, die er ihm, als er zur Thetis wollte, gegeben, ihm vergabe, und dem Herkules erlaubte, den Adler zu tödten, und die Bande des Unglücklichen zu lösen. Herkules aber war, wie Prometheus oben sagte, und wie aus dieser und der 48sten Anmerkung erhellt, der dreyzehnte von der Jo.

und — ich mag euch nicht alles sagen! denn es ist zu viel. — Genug, aus diesem wird ein Mann entspringen, tapfer von Herzen und muthig, und glorreich durch seine Pfeile 51). Der wird mich retten 52) aus diesem Leiden! Das hat mir verkündigt vor langer Zeit meine Mutter, die Titane Themis; aber wo, und wie das geschehen wird, das werd ich dir so geschwind nicht sagen können, auch würde dirs nichts nützen! —

51) Glorreich durch seine Pfeile. Man weiß, daß Herkules den Philoktet auf dem Berg Oeta seine Pfeile geschenkt hat, und daß ohne die, Troja nicht erobert werden konnte.

52) Der wird mich retten. Man hat eine ingeniöse Erklärung der Strafe und Rettung des Prometheus gegeben. Es wäre nämlich Prometheus entweder in Scythien, oder in Egypten König gewesen, da hätte ein Fluß, der in der Landes-Sprache damal einen Namen gehabt, den wir Adler übersetzen würden, das Land überschwemmt: der König Prometheus wäre darüber so bekümmert worden, daß man gesagt, der Fluß Adler fresse ihm sein Eingeweide ab; Herkules aber habe ihn gerettet, und den Fluß wieder durch schickliche Dämme in sein Ufer gelegt.

Jo.

Elelelee!
Ha! sie erwachet, erwachet
wieder, die
Glut der Seele;
Wieder die Geister der Wuth;
Wieder bohrt der
Stachel im Herzen!
Ach! die Todtes-
Angst ergreift mich!
Wie mir die Augen
Rollen; o wie mich
Unwiderstehlich
treiben die Geister—
Ach! ich kann
die Zunge nicht halten—
Aber die Worte schallen
Unter den Fluten der Qualen umsonst!

Jo geht ab.

Chor.

Weise war
Wessen Sinn zuerst gesehn,
Und mit Worten uns belehrt,
Daß Gefahr ist

Ausser seines Standes Kreise
Sich mit Grössern zu verbrüdern,
Und, wer niedrig und arm ist,
Freyen in reiches und ädles Geschlecht 53)!

53) Freyen in reiches und ädles Geschlecht. Das zielt auf ein Wort des Pittakus, das Callimachus in ein Epigram gebracht hat. Ich will das zersetzen, wärs auch nur, um auf die Sache aufmerksam zu machen.

Ein Fremder aus Atarnä, fragte einst
Den Pittakus, Hyrradius Sohn von Mytilene:
Horch guter Alter! Ich nähm gern ein Weib;
Da sind nun zwo, die könnt' ich beyde haben.
Das eine Mädchen, ist mir von Geburt
Und von Vermögen gleich; die Andere,
Ist reicher und von höherem Geschlecht.
Was ist zu thun? Rath, welche von den Zweyen
Nehm ich am besten mir zum Weib ins Haus?.
So sprach er! und der Alte hub den Stab,
Die Stütze seines Alters auf, und wies
Auf einen Platz; da sprach er, gehe hin,
Und horch, dort werden sie dirs sagen.
Nun waren auf dem Platz ein Haufen Buben,
Die trieben einen schnellen Kreusel um.
Dort also, sprach der Alte, gehe hin,
Und folg den Buben nach; Er gieng und horchte!
Die Buben schrien: treib den neben dir!
Das merkte sich der Fremdling, und belehrt
Vom Spiel der Buben, faßt er den Entschluß,
Kein Mädchen über ihm zur Frau zu nehmen;
Und gieng und nahm das Mädchen seines Gleichens.
So machs auch du; und nehm die neben dir.

Niemal hebe,
Nie mein Schicksal
Mich zu dem Bette Kronions empor!
Nie bewerbe
Sich ein Gott um
Meine Hand!
Ach! mit Entsetzen

Uebrigens muß ich für die Kunst noch hier bemerken, daß die Griechische dramatische Dichter meist sehr glücklich durch ihre Chöre die Empfindung, wenn sie auf das höchste gestiegen ist, wieder herab zu stimmen pflegten.

Sie gewannen dadurch viel, denn sie schonten einmal ihrer Zuhörer, indem sie gerade da, wo eine höhere Aufspannung schmerzhaft zu werden anfieng, abbrachen, und dem Herzen wieder Luft machten; und zum andern machten sie es ihrer Kunst dadurch möglich, jeder Scene soviel Empfindung zu geben, als sie wollten, ohne in Gefahr zu kommen, das Interesse fallen zu lassen, oder durch immer fortwachsendes Leiden oder Erstaunen endlich ins Unsinnige zu fallen; zween Fehler, welchen unsere neue Tragiker nur zu sehr ausgesetzt sind, und welche sie nicht vermeiden können, als durch solche Chöre, nach welchen Dichter und Zuschauer wieder neu Athem holen kann.

Seh ich die Jungfrau,
Die nicht mit sterblichen
Männern zufrieden,
Nun von Junos
Haß gegeisselt,
Schrecklich büsset
Götter Liebe!
Ich verachte nicht
Meines gleichen zu freyen, um
Ruhig zu leben,
Meine fröhliche Tage mit ihm!
Aber o niemal
Werde das Auge der Götter um mich!
Wer entflieht ihm?
Widersteht ihm?
Wer errettet
Aus den Schlingen,
Die dem Herzen des Mädchens,
Einer der Götter gelegt?
Armes Mädchen! Und was
Würde dann werden aus mir?
Erde-Klugheit
Kann sie wenden des Ewigen Rath?

Prometheus.

Ha! und doch, so eisern sein Sinn ist, wird er ein Weib in seinen Schoos nehmen, das ihn demüthigen wird! Er wird stürzen durch sie, von seinem stolzen Sitz, und alle Flüche, die sein Vater, als er von seinem alten Thron herunter gerissen worden, auf sein Haupt ausstieß, die werden all an ihm erfüllt werden. Dann geh' er, und frage seine Götter! Keiner wird ihm, keiner kann ihm rathen, als ich. Ich allein weiß, wie ers wenden soll. Laß ihn nur sitzen und trotzen auf seine rollende Donner, und schleudern seine glühende Blitze, die werden ihm nicht helfen, ihn nicht halten in seinem entsetzlichen Fall; nicht schützen gegen den fürchterlichen Kämpfer, den er selbst sich zeugen wird. Der wird ein Feuer schleudern, verzehrender als seine Blitze, und treffender schlagen, als seine rollende Donnerkeile; und zerbrechen in seinem Grimm den dreyzackigen Speer des Neptuns, der Erd und Meer erschüttert; da soll er, zerknirscht in seinem Elend, lernen, wie gar anders es ist, dienen, als herrschen!

Chor.

Ach Freund! du prophezeist was du gerne haben möchtest.

Prometheus.

Ich prophezeihe was geschehen wird, und was ich wünsche.

Chor.

Also wird ein Mächtigerer über ihn kommen?

Prometheus.

Es wird einer, und der wird ihn noch tiefer beugen, als er mich.

Chor.

O Prometheus! darfst du's wagen so zu reden?

Prometheus.

Sterben kann ich nicht, was hab ich zu fürchten!

Chor.

Aber neue Qualen kann er dir auf die alten laden!

Prometheus.

Mag er! Ich hab alles bedacht.

Chor.

Ach! den Rächer besänftigen ist so weise!

Prometheus.

Besänftige ihn, opfre ihm, schmeichle dem Gewaltigen. Ich frage nichts nach Jupiter! Er mache, er herrsche noch die kleine Weile wie er will! — Lange wird er den Göttern nicht mehr gebieten! — Aber sehe ich da nicht seinen Boten, den Götter-Knecht? Der wird wieder etwas neues bringen.

Sechste Scene.

Hermes. Die Vorigen.

Hermes.

Höre du, du listiger verwegener Lästerer, du Götter-Feind, du Wohlthäter des Erde-Geschlechts, du Feuer-Räuber, höre. Mein Vater befiehlt, daß du ihm sagen sollst, was das für ein Weib ist, daß er zu sich nehmen wird; und durch die er, wie du drohst, vom Thron gestürzt werden soll! Rede, aber nicht so räthselhaft, wie du thust, sondern deutlich; wer ists? Laß mich den Weg nicht zweymal machen, denn du siehst deine Drohungen haben ihn nicht erschreckt.

Prometheus.

Du sprichst so feyerlich und so weise, wie es einem Götter=Boten zusteht. Ihr seyd erst neu auf eurem neuen Thron, und glaubt der sey vest gegen alles Weh. Aber wißt, ich habe nicht weniger als zwey Monarchen schon davon herabstürzen sehen 54), und der, der jezt darauf steht, wird der

54) Zwey Monarchen schon davon herabstürzen sehen. Um dieses deutlicher zu machen, und wenn aus dem vorigen noch etwa eine mythologische Dunkelheit übrig seyn sollte, auch diese aufzuklären, will ich den Anfang der Mythologie des Appolodorus hier anfügen. So sagt er:

„Uranos (der Himmel) war der erste König „der Schöpfung. Er heurathete die Erde, und „die gebahr ihm die hundertarmige Ungeheuer, „Briareus, Gyas, Köus. Grosse gewaltige „Männer, alle mit hundert Armen und fünfzig „Köpfen. Nach ihnen gebahr sie die Cyklopen, „Harpis, Steropis, Brontis, die hatten alle „nur ein Aug, mitten auf der Stirne. Diese „nahm Uranos und warf sie gebunden in den „Tartarus, das ist ein tiefer Abgrund in der „Hölle, so weit von der Erde, als diese von „dem Himmel entfernt ist. Weiter zeugte er

Dritte seyn; und das bald: und schändlicher wird sein Fall seyn, als der erstern zwey. O Hermes!

„mit der Erde den Ocean, den Koius, Hype„rion, Krion, Japetus. Die hiessen die „Titanen; nach ihnen aber allen den Kronos, „oder Saturn. Zugleich zeugte er aber auch „Töchter, die Titaniden, Thetis, Rhea, Themis, „Mnemosyne, Phöbe, Dione. Die Erde „schmerzte es, daß Uranos einige ihrer Söhne „in den Tartarus gestoßen hatte, und deswegen „stiftete sie die Titanen auf, gegen ihren Vater „sich zu empören, dem Kronos aber gab sie eine „Sichel von Diamanten. Die Titanen, den „einzigen Ocean ausgenommen, fiengen hierauf „den Aufstand an, Kronos aber machte, mit „seinem diamantenen Sichel, den Vater unfähig, „mehr Kinder zu zeugen. Aus dem Blut, das „aus der Wunde floß, die er ihm in der Absicht „schlug, entstanden die Erynnen, Alecto, Tisi„phone, Megära.

„Nun machten die Titanen ihre Brüder im „Tartarus los, und übergaben dem Kronos die „höchste Gewalt. Aber Kronos schonte seiner „Brüder, die erst aus dem Tartarus befreyt „worden, auch nicht, sondern bande sie und „stürzte sie wieder hinab; drauf nahm er seine „Schwester Rhea zum Weib. Uranus und seine „Mutter prophezeiten ihm aber, daß eins seiner „Kinder ihn auch vom Thron stürzen werde,

Glaube du nur nicht, daß ich Euch neue Götter fürchte oder achte! Ich bin weit davon entfernt,

„und deswegen fraß er sie selbst auf, so wie sie „gebohren wurden. So fraß er die Vesta, die „Ceres, die Juno, den Pluto und den Neptun. „Das verdroß die Rhea, und da sie nachher „mit dem Jupiter schwanger gieng, begabe sie „sich nach Kreta und gebahr diesen Sohn in „der diktäischen Höle heimlich. Dort lies sie „ihn in den Händen der Cureten" (das waren Genii, oder Menschen auf der Insel Creta, von welchen alle Nachrichten sehr ungewiß sind) „und den Töchtern der Melisse" (eine Berg-Nymphe, die zuerst den Honig gefunden) „Adraste und Ida. Diese nährten den kleinen „Jupiter mit der Milch der Ziege Amalthea, „inzwischen schlugen die Cureten ihre Waffen „und Schilder zusammen, und machten ein „Geräusch, damit Kronos das Kind nicht sollte „schreyen hören. Ihrem Mann aber gabe Rhea „einen Stein in einem Wickelband, den er für „das neugebohrne Kind verschlang. Als Jupiter „grösser wurde, nahm er die Metis, eine „Tochter des Ocean zu Hülfe. Die gabe dem „Kronos einen Trank, der nöthigte ihn den „Stein, und hernach auch alle die Kinder wieder „von sich zu geben, die er verschlungen hatte. „Mit diesen seinen Geschwistrichten verband

weit! Gehe du nur wieder, woher du gekommen bist, denn von mir sollst du nichts hören, von allem was du fragst.

„sich hierauf Jupiter, und fieng den Krieg mit „seinem Vater Kronos an. Zehn Jahre „dauerte der Krieg. Da rieth die Erde, er solle „seine Brüder wieder aus dem Tartarus lassen, „und sich mit ihnen verbinden, dann werde er „den Sieg davon tragen. Er folgte ihr, schlug „die Kampe, die sie bewachte todt, und machte „die Söhne des Uranos frey. Da gaben die „Cyklopen ihm, den Blitz und den Donner „und seine Keile, dem Pluto einen Helm, und „dem Neptun seine Dreyzacke. Mit diesen „Waffen besiegten sie die Titanen" (und den Kronos) „und stürzten sie in den Tartarus, „wo sie ihnen die Hundertarmige zur Wache „gaben; die drey Brüder aber theilten unter „sich die höchste Gewalt."

Das waren also die zwey Götter-Monarchen, die Prometheus schon vom Thron hatte stürzen sehen, Uranos und Kronos. Aus dieser Götter-Geschichte, die von andern anders erzählt wird, und den vorhergehenden Anmerkungen hier und da widerspricht, hat man allerley mystischen Sinn ziehen wollen, den man freylich hinein zwingen kann, an den aber die Erfinder nicht gedacht haben. Wahrscheinlicher ists Geschichte einer Königsfamilie.

Hermes.

Eben so unbiegsam verwegen warst du vorhin, und sieh, wozu dichs gebracht hat!

Prometheus.

Ich tausche meine Leiden nicht mit deiner Knechtschaft, das wisse, ich nicht! Ha — tausendmal lieber dem Felsen gedient, als deinem Vater. — So trotz ich den Trotzigen! —

Hermes.

Mich dünkt, du gefällst dir in diesem Zustand?

Prometheus.

Ja! ich gefalle mir drinn; so müssen sich alle meine Feinde in ihrem gefallen, du unter ihnen!

Hermes.

Warum ich? Bin ich schuld daran?

Prometheus.

Kein Unterschied! Ich hasse Euch alle! Ich habe Euch allen Gutes gethan, und alle thut ihr mir dagegen Uebel mit Unrecht.

Hermes.

Du rasest, Prometheus!

Prometheus.

Wenn das rasen ist, seine Feinde hassen!

Hermes.

Wer könnt' es ausstehen mit dir, wenn dirs gieng wie du wolltest?

Prometheus.

O!

Hermes.

Seufzest du? Jupiter seufzet nicht!

Prometheus.

Die graue Zeit kann ihn noch manches lehren.

Hermes.

Aber dich nicht klüger seyn.

Prometheus.

Wär ichs, ich würde mit Jupiters Knecht kein Wort verlieren.

Hermes.

Also willst du nicht sagen, was Jupiter zu wissen verlangt.

Prometheus.

Ich bin ihm wohl viele Gefälligkeit schuldig!

Hermes.

Hermes.

Aber — du sprichst mit mir wie mit einem Kind!

Prometheus.

Bist du dann mehr? das dumste Kind, wenn du glauben konntest, ich würde dir etwas vertrauen. — Wisse! keine Marter, keine Pein kann Jupiter mir anthun, das von mir zu erpressen, biß er mich löst aus diesen Fesseln. Eh' falle auf mich das verzehrende Feuer des Himmels; eh' ruf er seine Hagel und seine Erdbeben, alles zu erschüttern und zu zerreissen. Nichts wird mich zwingen, ihm zu sagen, wer es ist, der ihn vom Thron soll stürzen.

Hermes.

Bedenke dich, Prometheus, es wird dich reuen.

Prometheus.

Ich habe alles bedacht; das ist mein unveränderlicher Entschluß.

Hermes.

Fasse dich, Thor! Fasse dich, und lerne wenigstens von deinen Leiden, Klugheit.

Prometheus.

Du betäubest mich mit deinen Vorstellungen, wie das Geräusch der Meeres-Wellen vor mir, vergeblich. Sey du gewiß, Jupiters Drohungen werden mich nicht zittern machen, wie ein Weib; nie werde ich den grossen Hasser, mit ausgestreckten Armen, wie ein Mädchen, flehen, mich los zu machen. Nie, ewig nie!

Hermes.

Ich sehe wohl, was ich dir sage ist vergebens. Meine Ermahnungen bewegen dich nicht, machen nicht den mindesten Eindruck auf dich. Wie ein unbändiges Roß kau'st du das Gebiß, und kämpfst gegen die Zügel. Aber zu unmächtig ist dein Trotz. Der Eigensinn der Unweisen ist eine kraftlose Waffe. Noch einmal überlege, wenn du mir nicht folgen wirst, welch ein Ungewitter, welch ein Sturm von Martern dich ergreifen wird. Erst wird mein Vater den eisernen Felsen mit seinen Blitzen und seinen Donnerkeilen spalten, und deinen Leib hinunter schlagen, und ihn unter den Felsenbrüchen begraben; da wirst du liegen, lange, lange Zeit, biß du wieder hervor kommst ans Licht der Sonne. Dann wird

Jupiters Vogel, der beflügelte Räuber, der blutgierige Adler kommen, und aufreissen deine Brust, und Tag vor Tag zähren an deinem Fleische, und sich sättigen an deiner schwarzen Leber, und das wird dauren und dauren ohne Ende, biß ein anderer Gott an deine Stelle tritt, und sich erbietet, für dich hinab zu steigen in die Hölle des Todtes. Nun überlege, was du zu thun hast; denn was ich hier sage, ist keine leere Drohung, sondern wahr und gewiß. — Denn, was Gott spricht ist wahr und muß geschehen. — Noch kannst du wählen. O laß deinen Eigensinn nicht stärker seyn, als deine bessere Vernunft.

Chor.

Ach Freund! Sein Rath ist der beßte. Er bittet dich ja nur zu brechen deinen Sinn, und der bessern Klugheit zu gehorchen. — O folge ihm, laß dich überreden. Schande ists einem weisen Mann sich übel rathen.

Prometheus.

Was er mir sagte, das ist
Meiner Seele nicht neu;
Auch ist nicht neu,

Daß der Feind,
Quäle den Feind.
Darum laß ihn nur, laß ihn
Schleudern verzehrendes Feuer,
Und seine Donner,
Und seine Stürme
Heulen im Aether,
Und seine Winde
Stossen die Veste der Erden entzwey!
Laß ihn zur Sternen-Bahn
Treiben die siedenden Fluten des Meeres!
Laß ihn mein Fleisch und Gebein
Stürzen zur Höll, in den
Untersten Schlund!
Brechen kann mich sein Arm,
Tödten kann er mich nicht!

Hermes.

Das ist wie Rasende
Denken und reden!
Ach! sein Maaß von
Thorheit ist voll!
So gedrückt er ist, so starr und unbiegsam
bleibet sein wüthender Zorn.

Ihr! die ihr kamt mit ihm zu
Leiden und Weinen!
Rettet Euch, rettet!
Daß ihr nicht sterbet vor Angst
Bey dem Geheul vom
Nahenden Donner des rächenden Gott's!

Chor.

Sage das nicht!
Rathe das nicht!
Nimmer o Nimmer!
Dem Gedanken
Widerstrebet
Meine Seele!
Sollt ich ein solches
Uebel begehn?
Was auch der Zorn der
Götter verhänget,
Herme' das leid ich,
Leid ich mit ihm.—
Denn ich hasse
Die Verräther,
Und kein Laster
Ist mir so schändlich als das!

Hermes.

Seys! doch gedenket dabey,
Meiner Warnungen auch!
Und wann nun auch auf Euch,
Stürzet die Schaale der Qual;
So beschuldiget nicht das Geschick, und
Den allsehenden Gott, daß ungewarnet
Euch ergreife sein Zorn!
Klagt über Euch, über Euch! denn mit offnen
Augen, stürzet Ihr Euch in die Netze
Unübersehlicher Noth.

Hermes geht ab. . . . Kurze Pause; der Sturm erhebt sich und der Donner rc. rc.

Prometheus.

Ha nun kommts, nun kommts!
Ich fühl beben den Felsen,
Hör heulen den Donner! —
Feurige Blitze
Rauschen um mich! Die Winde
Treiben den Staub auf!
Widereinander
Kämpfen die Stürme,

Mit Meeres-Fluten
Mischt sich der Aether!
Alles auf mich! auf mich
Stürzt sich die ganze Natur! —
O meiner Mutter
Heiliges Aug,
Alles umfassendes
Auge der Sonne,
Sieh wie ich
Ungerecht leide! —

Ende.

LB Coburg

4. 1. 78